Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Philipp Christoph Hartung

Musicus Theoretico-Practicus, bey welchem anzutreffen ...

2 : Deß Musici Theoretico-Practici Zweyter Theil enthaltend eine Methodische Clavier-Anweisung welche darleget Eine bequeme, hurtige, künstliche und künstlich-scheinende Applicatur deren Finger In Reguln und Exemplen ...

Nürnberg: Felßecker, 1749

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0001
DFG

Dd-68/1 1-3

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0002
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0003
DFG

Bibliotheca
Academiae
Gustrowiensis

1924 XII 149/51

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0004
DFG

Deß

MUSICI THEORETICO-PRACTICI

Zweyter Theil

enthaltend eine

Methodische

CLAVIER-Anweisung

welche darleget

Eine bequeme, hurtige, künstliche und künstlich-scheinende Applicatur derer Finger

In Reguln und Exempeln

Ferner eine Anweisung zum Fantasiren auf fugirende Art
Wie auch einige Vortheile,
welche

im Choral zu gebrauchen,

Und endlich einen neu-inventirten Circul zu denen Transitionen nöthig.

Ausgefertiget

von

P. C. Humano.

Nürnberg,
Gedruckt bey Adam Jonathan Felßeckers seel. Erben. 1749.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0005
DFG

Cap. I.

Von der Beschaffenheit deß Discentis und Docentis.

§. 1.

Ein Incipient muß folgende Qualitæten mit zur Clavier-Schule bringen. 1. Vernunft, damit er die Anweisung seines Lehr-Meisters verstehen möge. 2. Musicalisches Gehör, damit er die falschen Griffe von denen guten unterscheiden möge. 3. Lust, nicht nur etwann bald etwas zu können, sondern auch mit Mühe etwas zu lernen. 4. Beugsame Finger, von welchen zu hoffen, daß sie werden gelenke werden. 5. Gute Zuneigung zu dem Lehr-Meister.

§. 2. Fehlt eines von diesen Stücken, oder kommt nicht bald nach; so giebt billig der Docens die Information wieder auf.

§. 3. Der Lehr-Meister muß folgende Qualitæten besitzen. 1.) Liebe gegen GOtt und seinen Schüler. Daraus wird die Information folgenden Nutzen ziehen.

a) Daß der Lehr-Meister nicht aus Eigennutz dociren wird.
b) Daß er den Incipienten mit süssen und doch unaffectirten Worten tractiren wird.
c) Daß er diesem ein gutes Herz machen wird.
d) Daß er alle Fehler mit Gedult corrigiren wird.
e) Daß er ihn nicht beschämen wird.
f) Daß er ihn mit ärgerlichen Piecen und Texten derer sogenannten Galanterie-Stücken verschonen wird.
g) Daß er alles mit rechter Treue thun wird.

2.) Die Treue wird den Docentem folgendes lehren:
a) Daß er deutlich seyn wird, und folglich:
b) Daß er ordentlich seyn wird.
c) Daß er fleißig seyn wird.
d) Daß er keinen Vortheil zurück halten wird.

3.) Die Deutlichkeit deß Docentis heißt:
a) Wann er dem Schüler alles auf verständliche Art mit Worten sagt, und mit Fingern vorzeigt.
b) Wann er ihm nicht mehr auf einmal zeigt, als dieser auf einmal fassen kan.
c) Wann er das schwehre, welches sich auf das leichtere gründet, erst nach dem leichtern zeiget,
d) Wann er ordentlich ist in Anweisung zu etwas neues, und eben auch ordentlich im repetiren.

4.) Fleißig heißt der Docens, wann er
a) Uber seiner Lehr-Stunde aufs genaueste hält.
b) Seinem Lehrling mit genugsamen Vorspielen und genugsamen Worten alles zeiget.
c) Genau auf dessen Spielen acht hat.
d) Die begehende Fehler alle corrigirt; aber
e) Mit alsbaldigen Dreinhelfen ihn nicht faul macht.
f) Das Pensum oft genug spielen läßt.
g) Zur Informations-Stund keine fremde Händel vornimmt, die der Attention hinderlich wären.
h) Das Pensum aufs genaueste fordert; und auf die Uebung zu Hauß dringet.
i) Aus denen Profectibus urtheilet, ob diese Hauß-Uebung auch geschehe.
k) Bey andern, z. E. bey deß Incipienten Verwandtschafft Nachfrage pfleget, ob und wie das alleinige Exercicium zu Hauß geschehe?

§. 4. Thut sowohl der Docens, als auch der obbeschriebene Discens das seinige: so wird der Nutzen nicht ausbleiben. Dahingegen der größte Organist

ganist den Segen seiner oft sehr mühsamen Information entziehet, wann eine von obgenennten Eigenschafften bey ihme fehlet.

Cap. II.

Von der Känntnüß der Tastatur und Noten.

§. 5.

Weil auf der Tastatur eine Octav aussiehet wie die andere; folglich leichter kan imprimirt werden als die Noten, welche nach unserer gewöhnlichen elenden Italiänischen Tabulatur in jeder Octav einer andere Stellung haben: so lehret man das leichtere, nemlich die Tastatur, billig voran.

§. 6. Gut wäre es, wann in der vornehmsten Italiänischen oder Französischen Capelle eine Tabulatur ersonnen würde und aufkäme, in welcher alle Octaven einander gleich, und jeden derer 12. Thone eine unveränderliche Stelle angewiesen wäre. Möglich ist es, so etwas zu ersinnen, aber der Inventor müßte entweder grosse Autoritæt haben, oder mit denen vordersten Musicis der jetzigen Zeit in solchem Vernehmen stehen, daß durch sie so ein nützlich Werk Platz griffe.

§. 7. Wann ein Incipient noch nichts von denen Noten weiß. so muß er; ehe man ihm etwas mehr als die Claves der Tastatur zeigt, erst etliche Wochen a parte zur Vocal-Music gehalten werden; doch so, daß man ihn mit dem Alt- und Tenor-Zeichen noch verschone.

Cap. III.

Von der ersten Uebung auf dem Clavier.

§. 8.

Wir setzen folgende Grund-Reglen voraus:

1.) Man muß dem Incipienten alles so leicht zu machen suchen als möglich.

2.) Man muß die Finger alsbald angewöhnen, erstlich zur bequemen Abwechslung, hernach zur Gelenksamkeit, und folglich auch zur Hurtigkeit.

3.) Man muß ihm solche Piecen vorschreiben, darinnen er die rechte Abwechslung derer Finger appliciren lernet.

4.) Man muß ihn üben, daß ihm diese Piecen ohne mehr auf das Clavier zu zu denken, recht geläufig werden und auf das hurtigste in die Hand fallen.

§. 9. Wider die erste Regul würde ich anstossen, wann ich den Incipienten gleich anfänglich zum Clavier und zu denen Noten zugleich anhielte, so daß er aus dem Buche spielen solte lernen. Dann man beliebe nur nachzurechnen. Ich lehre den Incipienten etwas in einer viertel Stunde singen, welches er mir auch in einer halben Stunde auf dem Clavier lernen kan mit Beyseitlegung deß Papiers. Hingegen darf ich kecklich 2. Stunden rechnen, biß er diß Ding nur ein klein wenig herstopfen könte, wann er auf das Papier zugleich schauen, die Aufmerksamkeit verdoppeln, ja die Aufmerksamkeit confundiren, den Verstand und die Augen ermüden, und sich also seine gehabte Lern-Begierde verringern lassen müßte. Daher ist die beste Methode diese: 1.) Man lehre den Incipienten die Noten von demjenigen erstlich können, was man ihm auf das Clavier vorgeben will. 2.) Man lege das Papier weg, und zeige ihm dieses Stück allein auf dem Clavier. Auf solche Weise gehen kaum 3. oder 4. Wochen vorbey, so hat der Incipient die Vortheile der Applicatur recht im Gedächtnüß, recht in der Faust, und die Claves ohne mehr darauf zu sehen, im Griff.

§. 10. Wider die erste Regel nicht zu fehlen, so wollen wir den Incipienten mit vollgriffigen Sachen anfänglich auch verschonen.

§. 11. Wider die zweyte Regel §. 8. sündigen diejenigen, welche von der Applicatur gar nichts oder nur wenig dem Incipienten zeigen können oder wollen. Etwann denkt man: Es wird schon mit der Zeit der Incipient die Vortheile selbst aussinnen. Aber diese Hoffnung betreugt bey denen allermeisten. Und warum will man indessen den Incipienten etwas lehren, welches er mit der Zeit vor unrecht erkennet, welches ihn indessen an der Gelenksamkeit und Hurtigkeit hindert, und denen Katzen-Sprüngen gleich siehet.

§. 12. Wider die dritte Regel §. 8. ist es, wann man Piecen vorschreibt, welche die Vortheile der Applicatur nicht in sich halten, und welche der Leichte und Schwehre nach nicht ordentlich nacheinander folgen.

§. 13. Wider die vierte Regel §. 8. wäre es, wann ich von einem Stück zu dem andern mit dem Incipienten forteilete, damit er nur sein Buch bald voll bekäme. Ich rathe vielmehr, daß man von einem jeden hier folgenden Stück nicht ehe ablasse, biß er es auch auswendig auf das fertigste wegspielet.

§. 14.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0010
DFG

§. 14. Auf solche Art wollen wir es viel weiter bringen, als der, so nur immer auf das Buch schauen müssen. Aber nachdeme man etwann die Helfte von denen hier folgenden Piecen in der Faust hat: so ist dem Incipienten zu recommendiren, daß er Tischers Sammlungen der anmuthigen Clavier-Früchte, bey welchen die Applicatur derer Finger mit Zahlen angemerkt, und in Nürnberg bey J. W. Windter Kupfferstecher verlegt, und zu haben sind. Vom Papier weg zu schlagen lerne. Hat man aber vollends alle unsere Piecen im Kopf und in der Faust: so nehme man auch anderer Autorum schwehrere Sachen vom Papier weg zu spielen vor, welche deß Tactes, und der Pausen halber zu grösserer Perfection führen. Ist man mit unsern und andern Sachen fertig: so transponire man unsere Piecen in höhere und tiefere Thone; da wird man ein neues weites Feld zum Exercitio vor sich haben.

Cap. IV.

Von der Applicatur, oder dem Ansetzen derer Finger.

§. 15.

Die Finger kan man nicht bequem ansetzen, wo nicht der Incipient in der rechten Höhe und Weite vor dem Clavier sitzt. Also setze man ihn recht mitten vor die Tastatur, und zwar so weit davon weg, daß wann er die Hände auf denen Clavibus hat, der obere Arm nicht perpendiculair, sondern der Ellebogen noch etwas näher gegen das Clavier hinstehe. So wird er die Hände recht frey haben; und es wird ihn nicht so sauer werden die Hand weit aus- oder einzubiegen, als wann er näher vor der Tastatur sässe. Ferner setze man ihn so hoch, daß seine Hände etwas niedriger dann der Ellebogen stehen, damit die Hände nicht müde werden. Um auch an denen schwarzen Clavibus oder Semi-Toniis nicht anzustossen, so heisse man ihn die Finger etwas gebogen zu halten. Mancher wichtige Docens lässet diese Dinge aus der acht; und diese Kleinigkeiten richten hernach gleichwohl viel Schaden an.

§. 16. Nun haben wir fast ein halb hundert Claves vor uns: diese sollen wir mit 10. Fingern bespielen. Da ist nichts anders zu thun, als daß man gewohnt werde, nicht nur die Finger nebeneinander anzuschlagen; sondern auch mit denen längern Fingern über die kürzern hinüber zu steigen, und mit dem Daumen unter die längern Finger unter zu kriechen.

§. 17.

Universitäts Bibliothek Rostock http://purl.uni-rostock.de /rosdok/ppn818016485/phys_0011 DFG

§. 17. Dieses nun zu zeigen, so wollen wir die Noten der rechten Hand mit ihren Strichen aufwärts, und die der linken Hand abwärts kehren.

§. 18. Die Finger aber wollen wir in jeder Hand so zeichnen, daß der Daume soll heissen: 1. Der Zeige-Finger: 2. ꝛc. und der kleinste Finger: 5. Wir wollen es in diesem Fall mit der Antiquitæt halten. Dann die Alten haben den Daumen unter die Finger gezehlt, sonst wäre der Numerus denarius und das Zeichen U. oder V, ingleichen der Nahme: Mittel-Finger nicht entstanden. Und weil zumahl bey dem Clavier der Daume Finger-Dienste thut: so würden wir ihm entweder zu viel oder zu wenig Ehre thun, wann er solte o oder Null heissen. Sed hæc de lana caprina.

§. 19. Nun zeige man dem Incipienten den Accord Nr. I. Tab. 1. und lasse ihn nach denen vorgeschriebenen Fingern entweder zusammen greiffen, wann seine Finger lang genug sind, oder man lasse die Bass-Noten nacheinander anschlagen. Ferner heisse man ihn die nemlichen Consonantes auch in denen 2. obersten, ebenfalls auch in denen 2. untersten Octaven anschlagen. Ferner alle Consonantes nacheinander; mit dem Beding, daß er den ersten Finger allemahl, ehe er den folgenden anschlägt, wieder aufhebe. Diese letzte Art kan auch eine ziemlich passable Fantasie abgeben. Welche in möglichster Hurtigkeit und Deutlichkeit zu spielen gelernt werden muß. Nr. II.

§. 20. Der Nr. III. folgende Lauf ist nach denen vorigen Griffen unfehlbar das leichteste; und man lernt an demselben die Finger nebeneinander hurtig aufzuheben. Dieser Scala-Lauf und die Harmonie-Sprünge der vorherigen Nr. folgen hier auch in einer Fantasie beysammen.

§. 21. In dem vierten Numero folgt ein Præludium, welches mit Fleiß so gesetzt ist, daß der Incipient darbey die Finger nur nebeneinander gebrauchen, und noch nicht überschlagen darf. Eben so in Nr. V. und VI.

§. 22. Weil das Übersteigen der Finger fast bey allen Clavier-Stücken erforderlich ist; so wollen wir es gleich jetzo vornehmen, und die Scala-Gänge die auf einerley Art mit Übersteignug derer Finger gespielt werden können, in der siebenden Numer zusammen setzen; ferner Nr. 8. die andere Art: die dritte Art Nr. 9. die vierte Art Nr. 10. Alle vier Arten zur rechten Hand gehörig. Doch ist von der zehenden Numer zu merken, daß die dasigen 5. Scalæ der Harmonien Cis, Dis, F, Gis, und B, sich leicht nach der Applicatur

tur Nr. 9. greiffen lassen, wann genugsame Uebung und Fleiß angewendet wird. Und alsdann hat man den Vortheil, daß die rechte Hand im Aufsteigen nur einerley Applicatur braucht.

§. 23. Der Scala-Gang geschiehet mit der linken Hand abwegs am besten auf einerley Art in allen Harmonien nach Nr. XI. Aufwärts geht die linke Hand nach der Applicatur welche Nr. XII. stehet: ausgenommen. Dis und Gis, wozu Nr. XIII. gehöret. Wiewohl es so gar schwehr nicht fällt, auch zu diesen zwo Scalis die Applicatur Nr. XII. und also überall einerley Art zu gebrauchen,

§. 24. Viele von denen Gängen in denen 7. letzten Numern wo wir gezeigt haben, daß man mit dem Daumen unterschlupfen solle, lassen sich auch ohne dieses zu thun mit Uebersetzung deß Mittel-Fingers spielen, nach Nr. X. Weil es aber leichter ist den Daumen als den kürzesten Finger unterzuschieben; als mit dem Mittel-Finger über andere Finger die nicht viel kürzer sind als er, überzuspringen, so ziehen wir billig die Art Nr. VII. und Nr. XI. vor.

§. 25. Um erst angeregter Ursach willen ist auch dieser Scala-Gang, da man nur allein ein par Finger zum Abwechslen brauchen will, viel zu arm. Nr. XIV. Ich müßte in einer einzigen Octav etliche mal übersteigen, welches in sehr hurtigen Spielen einen Aufhalt verursacht, schwehrer zu treffen ist, und in etlichen Harmonien gar nicht gut thut. Doch muß man auch diese Art von Scala-Gängen durch das ganze Clavier hinab und herauf auf das fleißigste üben: dann man hat etwann aus Unvorsichtigkeit einsmahls die Hand so liegen, daß man mit der andern Applicatur nicht beykommen kan; da giebt letztere Art alsdann einen Nothhelfer ab.

§. 26. Im Nr. XV. folgt eine Piece, die Scala-Gänge sowohl auf- als abwärts in beyden Händen zu exerciren. Nr. XVI. folgt eine andere, wie man anderthalb Octaven oder noch weiter fortlaufen lernen solle.

§. 27. Die Dienste, welche jene arme Applicatur Nr. XIV. bey vielen thun soll, können mit grösserer Behendigkeit mit denen 2. äussersten Fingern geleistet werden. Dann je mehr solche abwechslende Finger einander in der Grösse ungleich sind, desto fertiger gehet das Uberspringen von statten. Dahero der Scala-Gang Nr. XVII. fleißig geübt werden muß: und zwar in allen Harmonien. In welchen Harmonien aber ich von einem schwarzen Clave auf den nächsten weissen überspringen solte, da muß ich an statt hinüber zu springen lieber mit dem Finger, den ich auf dem schwarzen Clave habe, hinunter auf den weissen schnappen;

pen; nicht aber stopfen, dann das Stopfen giebt einen Aufhalt, und hindert an der Hurtigkeit. Nr. XVIII.

§. 28. Nr. XIX. finden wir in einer Piéce die Nothwendigkeit, die äusserſten 2. Finger zum hurtigen Abwechslen zu gewohnen.

§. 29. Bey Nr. XX. und XXI. giebt es weiter nichts zu erinnern. Im Nr. XXII. beliebe man durch das ganze Clavier durch die Applicatur der vorigen Numer mit beyden Händen fleißig zu üben. Wie auch die Applicatur Nr. XXIII. sowohl in der linken als rechten Hand; wie solches durch die doppelten Striche angezeigt worden.

§. 30. In denen folgenden 6. Nr. kommt lauter nöthiges vor. Im Nr. 30. steht eine sehr bequeme, aber bißher unbekannte Applicatur. Es kommt dieſes, wie auch, was Nr. 32. und 33. seltenes vorkommt, auf einigen Fleiß an, welcher nachhero niemanden gereuen wird.

§. 31. Auf was Art mit doppelten Griffen umzugehen seye lehrt der Nr 34. und 35. Vielstimmige Griffe aber dürfen kecklich gestopft, das ist mit einerley Fingern fortgegriffen werden: dann man darf da nicht hurtig seyn. Th. I. §. 289.

§. 32. Der 36. Numerus enthält etliche Trillo, welche denen 2. äuſſerſten Fingern zum Theil müssen zugeschanzt werden. Es hilft nichts darvor. Manchem Organisten wird freylich das Trillo mit denen kleinsten Fingern, abſonderlich in der linken Hand nicht anstehen: allein es hat bey ihm nur am Exercitio gefehlt. Die Erfahrung wird ihn bald beſſer belehren. Man saume dahero ja nicht, den Incipienten mit jedem par Finger das Trillo fleißig schlagen zu laſſen.

§. 33. Die 2. folgende Numern sind Fugen, welche in ihren Thematibus eine eigene Applicatur haben wollen, welche darbey stehet.

§. 34. Die 3. letzten Piècen sind sowohl mit der rechten als linken Hand allein zu spielen möglich: Sie geben Anlaß zu einem solchen Exercitio, welches einem zu der Zeit, wann man etwann die andere Hand von Clavier abzuthun nöthig hat, zu statten kommen kan.

§. 35. Ehe diese letztere Piêcen alle recht in der Ubung sind, recommendirt man billig wieder die neu-heraus kommende obig bemerkte Tiſcheriſche Clavier-Sammlungen. Wie auch ein gut Choral-Buch, in welchem die Stimmen alle ausgesetzt sind.

§. 36. Viele meynen, dem General-Bass geschehe dardurch eine Ehre, wann sie die Incipienten bey dem Choral alsbald mit Ziffern plagen. Weil

es

es aber leichter ist, die Noten auf der Tabulatur gleich lesen, als erst vom Bass an abzehlen; und weil der gesuchte Vortheil nachhero sich ohnehin in ein par Tagen wird lernen lassen: so wäre gut, man verschonete die Anfänger mit Ziffern.

§. 37. Nachdem man sich schon in vielstimmigen Sachen geübet, viel Musiquen zugehört, oder selbst beygewohnt, je nachdem ist auch der General-Bass leichter zu lernen.

§. 38. Nachhero kan man mit desto wenigern Reguln auskommen; und das Accompagnement deß Docentis wird ihm anfänglich viel Hülfe thun.

§. 39. Inzwischen muß man dem Discipel nicht bereden wollen, als ob der Gen. Bass einen zum componiren habilitire. Dann man lernt hier aufs höchste nur die Folgen derer Quinten und Octaven vermeiden. Hingegen greift man alle Augenblick eine Tertz zu viel §. Die Griffe deß Gen. Basses machen zu denen hohen Mit-Stimmen alle Augenblick eine unerlaubte Folge von Octaven. Ist man capable mit der rechten Hand schön melodisch zu greiffen, so ist es alle Augenblick wider den Affect deß Textes. Sind auf dem Bass die unrechten Harmonien nacheinander gesetzt, wie in denen vermeynten künstlichsten Recitativen, so hat der Organist keine Wahl, er muß mit pecciren. Und also wird er auf das höchste nur ein guter Treffer seiner Ziffern: und hat von grossem Glück zu sagen, wann er durch seine General-Bass-Ubung, die er ohne Accompagnement vornimmt, sich nicht an elende Melodien gewöhnt, und also zum componiren untauglich wird.

§. 40. Man muß dahero zwar den Gen. Bass zu seiner Zeit fleißig üben; aber ohne ungebührliche Hochachtung gegen denselbigen, und mit Beybehaltung der andern nützlichen Clavier-Ubung. Dort muß er so fleißig seyn, daß er in Mattheſons Organisten-Probe seine Probe aushalten lernet, und hier muß er sich an alle sowohl gedruckte als geschrieben vorkommende Clavier-Stücke endlich machen dörfen. NB. Von gedruckten Sachen sind neuerlich sehr inventiöse Præludia und Fugen von Herrn Simon zu Augspurg bey Lottern seel. Erben heraus kommen, welche keinen Anfänger erfordern.

§. 41. Von Nr. XLII, an biß LXVI. sind noch einige Fantasien, welche sowohl zur Gelenksamkeit derer Finger dienen, als auch Anlaß geben zu einem fugirenden extemporanisiren. Nr. 48. 49. 54. erscheinen Dinge, welche, wie die unter- oder über sich stehende Striche anzeigen, mit überschlagenden Händen gegriffen werden. Es lassen sich diese Sachen sehr hurtig wegspielen. Auch hoffe ich nicht, daß sie zur musicalischen pedanterey gehören, wie andere Stücke, in

welchen man ohne Noth die Hände überschlägt, oder gar dem Clavier den Rücken zukehrt. Nr. 63. muß das doppelte fugiren, welches klärer gedruckt, und der rechten Hand allein gewidmet ist, erst allein gelernt, hernach erst der gröber gestochene Bass darzu genommen werden. Und so auch die Nr. 64. Die beyden Nr. 65. und 66. werden allein mit der linken gegriffen; und haben den §. 34. gemeldeten Nutzen.

§. 42. Alle in bißherigen Numern müssen nicht nur vom Papier, sondern auch auswendig auf das fertigste und deutlichste gelernt werden.

§. 43. Nachdeme transponire man alles in die Harmonien, welche es der Höhe oder Tiefe halben zu lassen. Und wann man das alles kan: so halte man sich doch noch nicht vor einen Virtuosen.

Cap. V.

Wie man sich bey Choralen nach der vernünftigen Clavier-Kunst verhalten solle.

§. 44.

Am andächtigsten ist es meistentheils, wann man simple bey dem Choral wegspielet: wie dann auch in manchen Hof- und Stadt-Kirchen die hochweißliche Verordnung gemacht worden, daß der Organist die hurtigen Sachen weglassen solle.

§. 45. Weil es aber Lieder oder einzelne Strophen giebt, welche einen erweckten Inhalt haben: so sündigt der Organist nicht wider die Music, wann er hier denen Fingern mehr zu thun giebt. Wolte er aber aus Prahlerey spielen: so wäre er einer derer größten offentlichen Sünder.

§. 46. Auf die erlaubten Fälle geben wir hier von Nr. 67. an einige Fantasien vor: und geben darbey diese Erinnerungen.

1.) Die Fantasien müssen gewisse Harmonien angeben.

2.) Kleine Fantasien setzt man vor die Sylben, grosse aber vor die Zeilen.

3.) Man muß zusehen, ob sich jetzt eine Grund- oder Quint-Harm, mit der Sept herschicke.

4.) Wo in der Melodie die Harmonien secunden- weiß abwechslen: so müssen die darzwischen gehörige Harmonien mit Fantasien ausgedrückt werden. I. Theil, §. 281.

5.) Folgt einerley Harm. zweymal nacheinander: so kan zwischen denen Sylben eine kleine Fantasie von der Quint- oder von allen 3. hergehörigen Harmonien angebracht werden.

6.) Die

6.) Die Fantasien auf denen Sylben selbst müssen Deutlichkeit halber den Bass und Discant-Thon, wenigstens den Discant, auf der Melodie, so lang die Sylbe gesungen wird, liegen lassen; wann man eine Gemeine dirigiren soll, bey welcher kein accurater oder starker Vorsinger sich befindet.

§. 47. Zur vierten Regul folget hier ein Exempel Nr. LXVII. und wer nachsinnen will, der kan alle solche Secund weise Abwechslungen derer Harmonien mit denen darzwischen gehörigen Harmonien versehen.

§. 48. Zu denen Fantasien zwischen denen Sylben und Zeilen können gerechnet werden. Nr. III. Nr. IV. die ersten par Tacte, das zweyte par Tacte, das dritte par Tacte. Nr. V. das erste par Tacte. Nr. XV. der eilfte Tact. Nr. XXII. Nr. XXVI. die 3. ersten Tacte. Nr. XXVIII. der 5te und 10te Tact. Nr. XXXI. die ersten 2. Tacte. Nr. XXXII. der 1. und 3te. Nr. XXXIII. der erste, ingleichen der 13. Tact. Nr. XXXVII. der erste, auch der andere, item, der dritte Nr. XLVII. der erste Tact. Nr. LVI. der erste Tact. Nr. LVII. 1. Tact. Nr. LXI. 1. Nr. LXII. 2. erste Tacte. Nr. LXIII. die 2. ersten Tacte. Nr. LXV. 1. Tact.

§. 49. Zu diesem par Duzend wollen wir noch etliche Fantasien zwischen die Sylben zu gebrauchen, von Nr. LXVIII. an beyfügen, und zwar die vordersten wollen wir gebrauchen, eine ordentliche Harmonie damit anzuzeigen, biß Nr. LXXIX.

§. 50. Hierauf folgen etliche Läufe zu Quint-Harmonien zwischen die Sylben und Zeilen. Von Nr. LXXX. an biß LXXXVI.

§. 51. Nun noch ein par Manieren so lang die Melodie auf denen Sylben hält, zu gebrauchen. 1.) Da der Discant die Octav, und der Bass den Grund-Thon hat. Nr. LXXXVII. biß Nr. XCI. 2.) Da der Discant die Tertz und der Bass den Grund-Thon hat. Nr. XCII. Weil die Tertz nicht wohl in 2. Octaven lautet, und doch bey dem Fantasiren nicht viel gutes ohne die Tertz heraus zu bringen ist: so bleibt diese Art von Griffen gar arm. 3.) Da der Discant die Quint und der Bass den Grund-Thon hat. Nr. XCIII. XCV.

§. 52. Ein par Manieren der liegenden Melodien, woselbst der Bass die Tertz hat. Nr. XCVI.-XCVIII.

§. 53. Nun folgen etliche Manieren zu Quint-Harmonien, da die Melodie auf einem Consonante der Quint-Harmonie C. E. G. B. liegt. Nr. XCIX. biß CVII. Die letzte 9. Numern geben einem Anlaß, die Final und Cadentzen zu strecken und darinnen ein wenig zu balanciren.

Cap. VI.

Von dem Ubergang aus einer Grund-Harmonie in die andere, und vom Circulo Musico.

§. 54.

Bey offentlichen Musiquen wäre das beste, daß man keine solche Transitiones nöthig hätte, und daß keine Musiquen anderst nacheinander folgeten, als entweder so, daß sie einerley oder daß sie recht nahe verwandte Grund-Thone hätten: damit dem Gehör keine Gewalt geschehe.

§. 55. Es thut aber auch sonsten Noth, daß man aus einer Grund-Harmonie in die andere gehe: dahero ist auch diese Sache von Alters her nicht unerörtert geblieben.

§. 56. Es sind Progressus möglich durch alle Dur- und Moll-Thone, biß man wider zu dem ersten kommt. Die Sache ist sehr leicht, und wie ich nebst noch andern weiß, mehr als einmal erfunden worden. Heinichen aber und Mattheson haben sie deß Druckes gewürdiget.

§. 57. Weil es so gar etwas leichtes ist: so hätten die Alten ohnfehlbar auch dergleichen an das Tages-Licht gebracht, wann sie nicht hätten eingesehen, daß es zum Verderb der Music gereichete.

§. 58. Ich weiß nicht, was man mit dem Circulo Musico heut zu Tage vorhat. Man findet jetzo Clavier- und andere Sachen, welche durch alle Harmonien als ihren Quasi-Grund wandern. Das sind Vexir-Speisen. Man setzt einem erstlich etwas Solid-Gekochtes vor; wann man zu langen will, wird plötzlich ein Brey daraus, und ehe man sichs versiehet, ist es eine dünne Brühe. Soll Music eine rechte Music seyn, so gehören nur darzu eine Haupt-Grund-Harmonie, und nur zwo Interims-Grund-Harmonien auf den Seiten. §. 140. deß ersten Theils.

§. 59. Circuli sind Noth-Wege (Harmoniæ nothæ) durch welche man kan und zum Theil muß, wann man das Gehör betriegen will, daß es meynen solle, es seye noch immer die vorige Grund-Harmonie.

§. 160. Die bekannten Circuli sind zum Theil unnöthige und weitläuftige Wege. Dann es kommen darinnen Dur- und Moll Harmonien durcheinander, welches mir zu viel ist wann ich aus dur wieder in eine dur, oder aus moll wieder in eine Moll-Harmonie fallen möchte.

161. Diesemnach beliebe man den neu-inventirten Circul zu merken Nr. CVIII.

CVIII. Die Fächer zeigen an, wie die Harmonien neben einander wohnen. Die kleine Buchstaben sind die Grund-Thone derer Moll-Harmonien; die grossen aber sind Grund-Thone derer Dur-Harmonien. Wir haben in diesem Circul 7. Reihen oder Wege. Die 3. äusserstẽ Wege gehören zusammen, und zeigen alle Harmonien, in welche ich aus einer Dur-Harm. darf. Zum Exempel: aus C. habe ich offen, die Harm. G*. und F*. item Ab. Db. und Eb. Wer nun aus C*. ins Dis moll gehen wolte der könnte entweder also gehen: C*. G*. D*. A*. E*. H*. Fis*. Dis. moll. Oder: C*. F*. B*. Dis*. Gis*. Cis*, Dis. moll.

162. Aus C*. in das Dis moll kan er die Reise auch also thun. C*. Eb. Hb. Fisb. Cisb. Gisb. Disb. Oder: C*. Db. Gb. Cb. Fb. Bb. Disb. Oder: C*. Ab. Db. &c. &c. &c.

§. 63. Der zweyte, dritte und vierte Weg zeigen uns, wie wir gehen müssen, wann wir von einer Moll-Grund-Harm. anfangen sollen. Z. E. aus a moll im dritten Weg hab ich neben die Harmonien C*. F*. G*. Eb. Db. Der Modus procedendi ist wie §. 61. 62.

§. 64. Wann die neue Grund-Harm. dis moll sich imprimiren soll, so muß ich noch um eine Harmonie weiter fortgehen, und dort eine Interims-Grund-Harmonie hören lassen, nachhero aber zuruck auf Dis Moll gehen: so ist dieses aufs beste imprimirt.

§? 65. Diese Art der Grund-Harmonie Veränderung ist die manierlichste: aber man gehet am längsten mit um.

§. 66. Nun kommt eine etwas unmannierlichere Art, da man sich einpracticirt durch Verwandlung der Dur- in Moll-Harmonien, und vice versa.

§. 67. Man verrichtet diesen Betrug vermittelst der gestreckten Quint-Harmonie. welche sowohl in Dur- als Moll-Grund-Harmonien selbst dur ist: und weil sie ein wenig gestreckt wird, Anlaß giebt, daß man vergißt, ob sie zu einer Dur oder Moll-Grund-Harm. gehöret habe.

§. 68. Diese Art von Transition gebrauchen zu können, so gehören hierzu die 3. innersten Circul, worinnen alle mögliche Transitiones sehr nahe beysammen anzutreffen. Z. E. ich wolte aus C*. ins H*. so finde ich bey dem C. des vierten Weges die Passage von einer Harm. auf die andere mit punctirten Linien angezeigt. Noch auf eine andere Art vom C. deß fünften Weges, und noch auf eine andere Art vom C. deß innersten Weges. Und diese dreyfache Wahl habe ich bey allen Transitionen. Nr. CXI.

§. 69. Nun folgt noch eine gewaltsamere Art von Transitionen. Von einem halben Thon zum andern. Nr. CX. In diesen Gängen wird die Tertz zum Grund-Thon und betreugt also das Gehör.

§. 70. Die Art vom §. 61. an heißt eingebettelt. Die §. 66. heißt gestohlen. Die §. 69. heißt geraubt. Dieses sind unlöbliche Arbeiten. Sie sind nicht schön: sondern im hohen, höhern und höchsten Nothfall nur erlaubt.

§. Dieses

§. Dieses wenige aber nöthige habe vor meinen Theil der Clavier-Kunst beytragen wollen. Wer es begehret zu nutzen, dem gratulire ich, dann ich weiß, es wird ihn nicht gereuen. Wer es aber sich schon zu Nutzen gemacht, und da er alle meinem Rath gefolget ist, nunmehro meynet, er seye ein Virtuose: dem wollen wir zum Beschluß die Idée eines Virtuosen zu seiner Demüthigung beybringen.

* * *

Mein Freund! mit was vor Kunst und Vortheil spielest du?
Gehts auf der Orgel auch recht leicht und hurtig zu?
Hier will ich dir ein Stück, das schwehr gesetzt ist, reichen;
Es steht im Cis: nun komm und spiels aus allen Zeichen.
Jetzt liegt das Stück verkehrt; jetzt liegt es in die Quer:
Wohlan! schlags gleich behend, aus allen Thonen her.
Ich spiele dir darzu: nicht vorn; nein, weiter hinten.
Ist dein Gehör recht gut; so wirst du mich schon finden.
Nun variire mir diß Stück recht schön und reich:
Nimm selbst die Partitur; und spiel und sing zugleich.
Doch wirst du deine Stimm jetzt transponiren müssen:
Und das was unten steht, das trittst du mit den Füssen.
Jetzt zeig, was deine Kunst im General-Bass sey.
Dort sind die Zeichen schwehr. hier stehn sie nicht darbey.
Du wirst vielleicht diß Ding mit Melodien zieren;
Und deine linke Hand wird künstlich variiren.
Du mußt zu gleicher Zeit der Tenoriste seyn:
Und aus der Partitur hilf auch den andern ein.
Jetzt muß ich deine Kunst im Fantasiren sehen;
Und ob du meistens pflegst auf Fugen-Art zu gehen.
Nebst diesem suche ich die schönste Melodie
In aller Thonen-Art bey deiner Fantasie.
Wird auch die Leidenschafft, nach dem du wilt, entstehen!
Gehts glücklich, wann du wilt in fremde Thone gehen?
Bezeugst du im Choral Vernunft und Hurtigkeit?
Ist deine Fantasie zu allem Tact bereit?
Vermagst du aus dem Kopf mit uns zu musiciren,
Und doch mit anoern auch darbey zu discuriren?
Du bist recht brav, mein Freund! Nun spiel zu guttr lezt
Ein Kunst-Stück, das du selbst erfunden und gesezt.
Du machst es treflich gut. Doch, laß dir etwas sagen:
Mich dünkt du seyst dabey ein wenig hoch getragen.
Ich rathe: Dünk dich nicht mit deinen Künsten groß:
Du bist noch lange nicht der größte Virtuos.
Und dieser größte kan noch immer grösser werden:
Drum denke nicht: du seyst ein Wunder-Werk auf Erden.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0020
DFG

Innhalt

Des zweyten Theils,

Nach denen Capituln.

Cap. I. Von der Beschaffenheit des Discentis und Docentis. §. 1. — 4. pag. 3.
Cap. II. Von der Känntniß der Taſtatur und Noten. §. 4. — 7. pag. 5.
Cap. III. Von der ersten Clavier-Ubung überhaupt. §. 7. — 14. pag. 5.
Cap. IV. Von der Applicatur der Finger insonderheit. §. 14— 43. pag. 7.
Cap. V. Von rechter Executirung des Chorals. §. 43. — 53. pag. 12.
Cap. VI. Von denen Tranſitionibus und Circulo Muſico. §. 53. — ad finem, pag. 14.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0021
DFG

ERRATA.

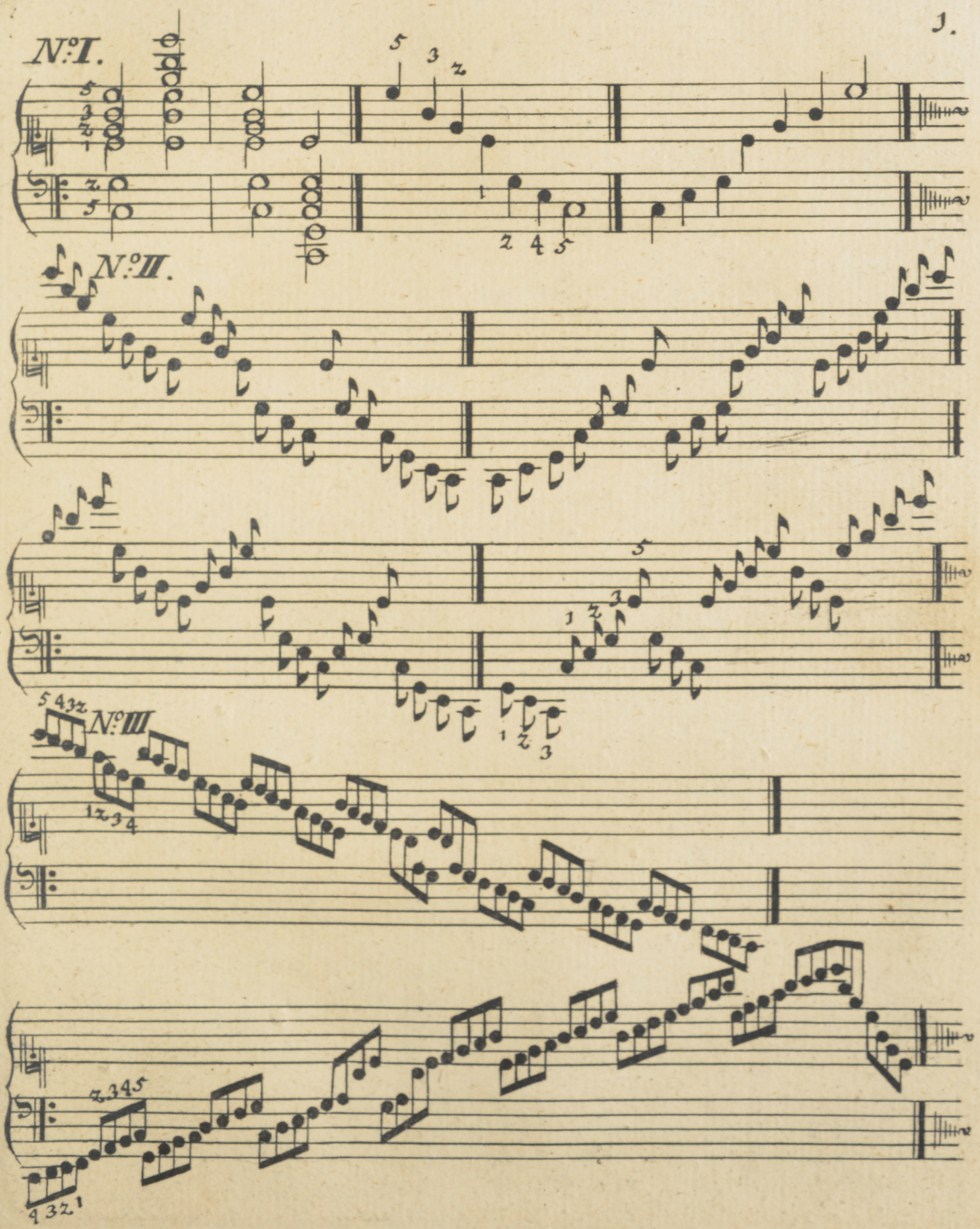
I. Theil.

Titul-Blat lin. 8. vor: Hingegen. lese: Dahingegen. Auf der 2ten Seite deß Jnhalts derer Capituln, an statt: Cap. XXX. Von Aehnlichkeit der Red-Stimme ꝛc. ꝛc. lese: Cap. XXX. Von der Aehnlichkeit derer Melodien mit denen Gemüths-Bewegungen, § 494. 511. p. 80. Ibidem, an statt: Cap. XXXI. Von der Aehnlichkeit der Music &c. &c. lese: Cap. XXXI. Von der Aehnlichkeit der Red-Stimme mit denen Gemüths-Bewegungen, und daher kommenden Würkung. §. 511. 519. p. 82. Ibidem, Cap. XXXII. lese: Von der Aehnlichkeit der Music mit der Red-Stimme. §. 519. 529. p. 83. Ibid. Cap. XXXIII. lese: Von Verhinderung ꝛc. ꝛc. Ibid. Cap. XXXIV. lese: Vom unrechten und rechten Gebrauch ꝛc. ꝛc. Pag. 28. lin. 5. an statt: F. lese: f. Pag. 33. lin. 11. an statt: Quint-Harm. F. lese: Quart-Harm. F. Pag. 41. lin. 4. an statt: dur- oder moll-Tertz. lese: dur-Tertz. Pag. 59. lin. 11. an statt: CcgCge. lese: CegCge. Pag. 60. lin. 18. an statt; ECge. lese: ECge. Pag. 61. lin. 26. an statt: egC. lese: cGc. Pag. 62. lin. 13. nach: eine Secund. füge noch bey: eine Sext. Pag. 64. lin. ult. an statt: cee. lese: eee. Pag. 67. lin. ult. an statt: c, a, gC. lese: c, e, gC. Pag. 68. lin. 13. vor $\frac{8}{3}$. lese: $\frac{3}{8}$. Ibid. vor: $\frac{8}{9}$. lese: $\frac{9}{8}$. Pag. 71. lin. 28. vor: ceg, Cc—. lese: Ceg, Cc—.

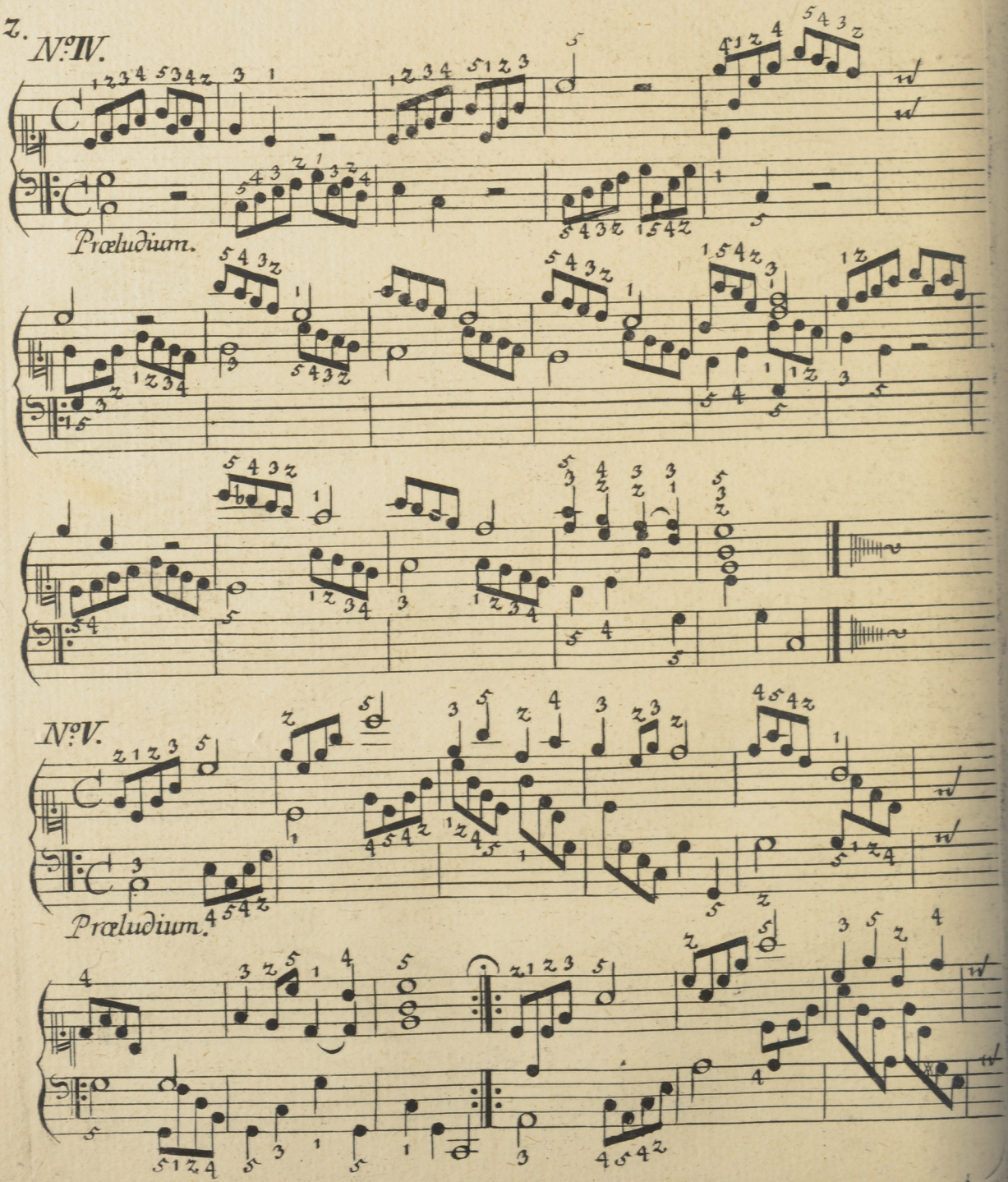
II. Theil.

Pag. 6. lin. 13. vor: können. lese kennen. Pag. 7. lin. 7. an statt: sind. Vom ꝛc. ꝛc. lese: sind, vom ꝛc. Pag. 11. lin. 12. vor: §. lese: §. 95. I. Theil. Pag. 12. 7. vor: Alle in bißherigen. lese: Alle bißherigen. Pag. 15. lin. 36. an statt: Jn diesem --- Gehör. lese: Jn einen Gang wird der Grund-Thon zur Tertz der neuen Quint-Harm. Jm andern wird die Tertz der Quint-Harm. zum neuen Grund-Thon; und betreügt also das Gehör.

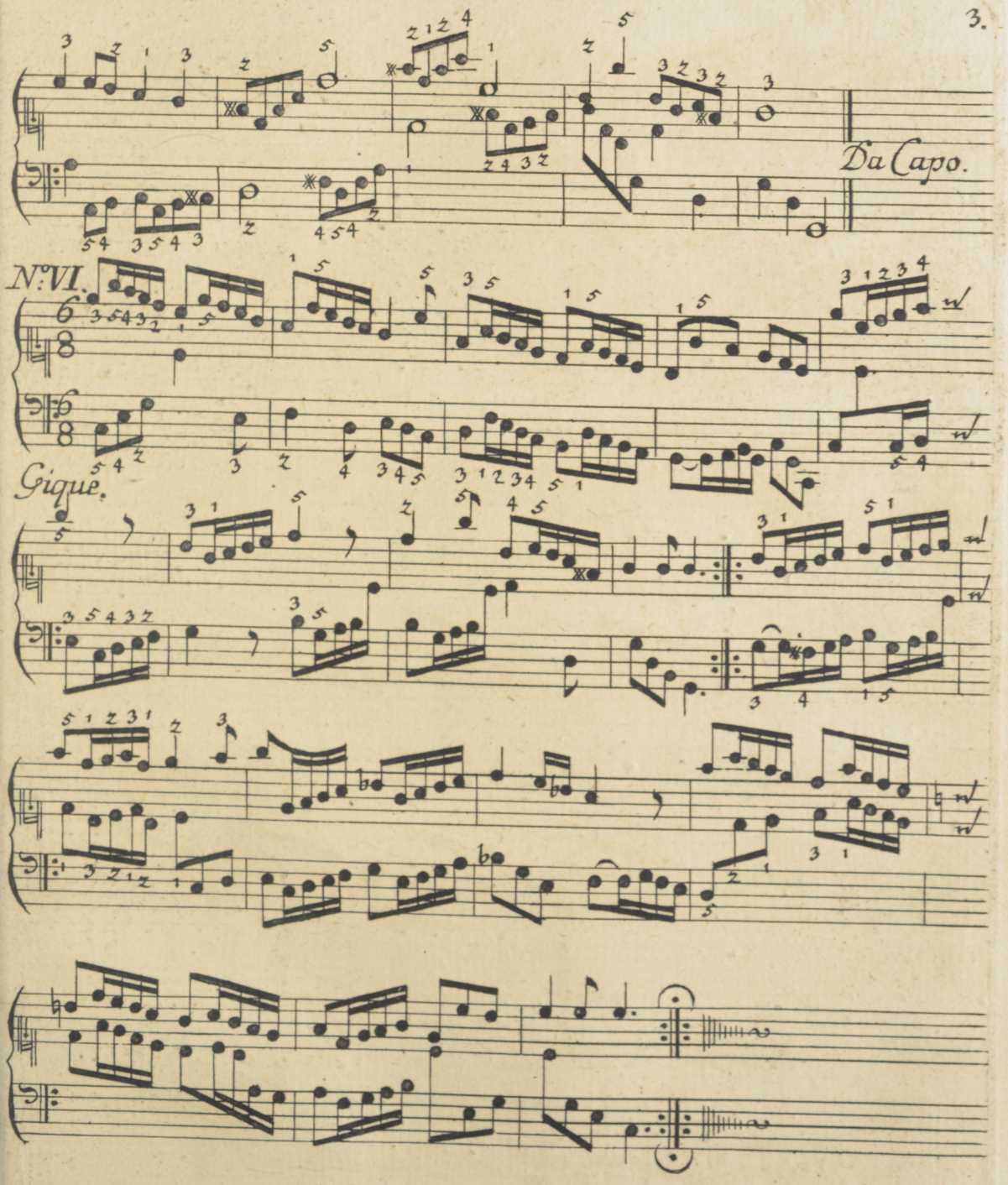
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0023
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0025
DFG

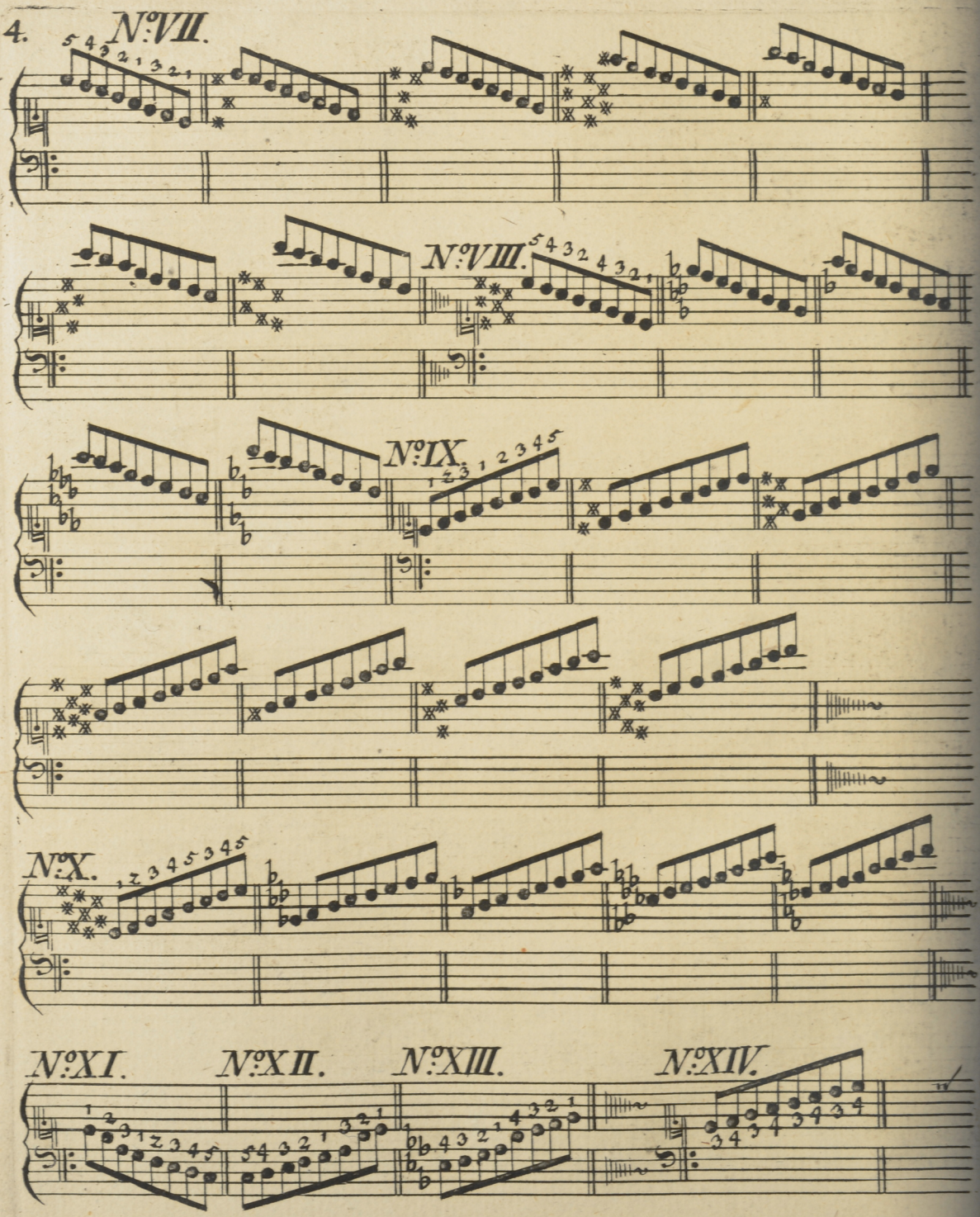


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0026
DFG

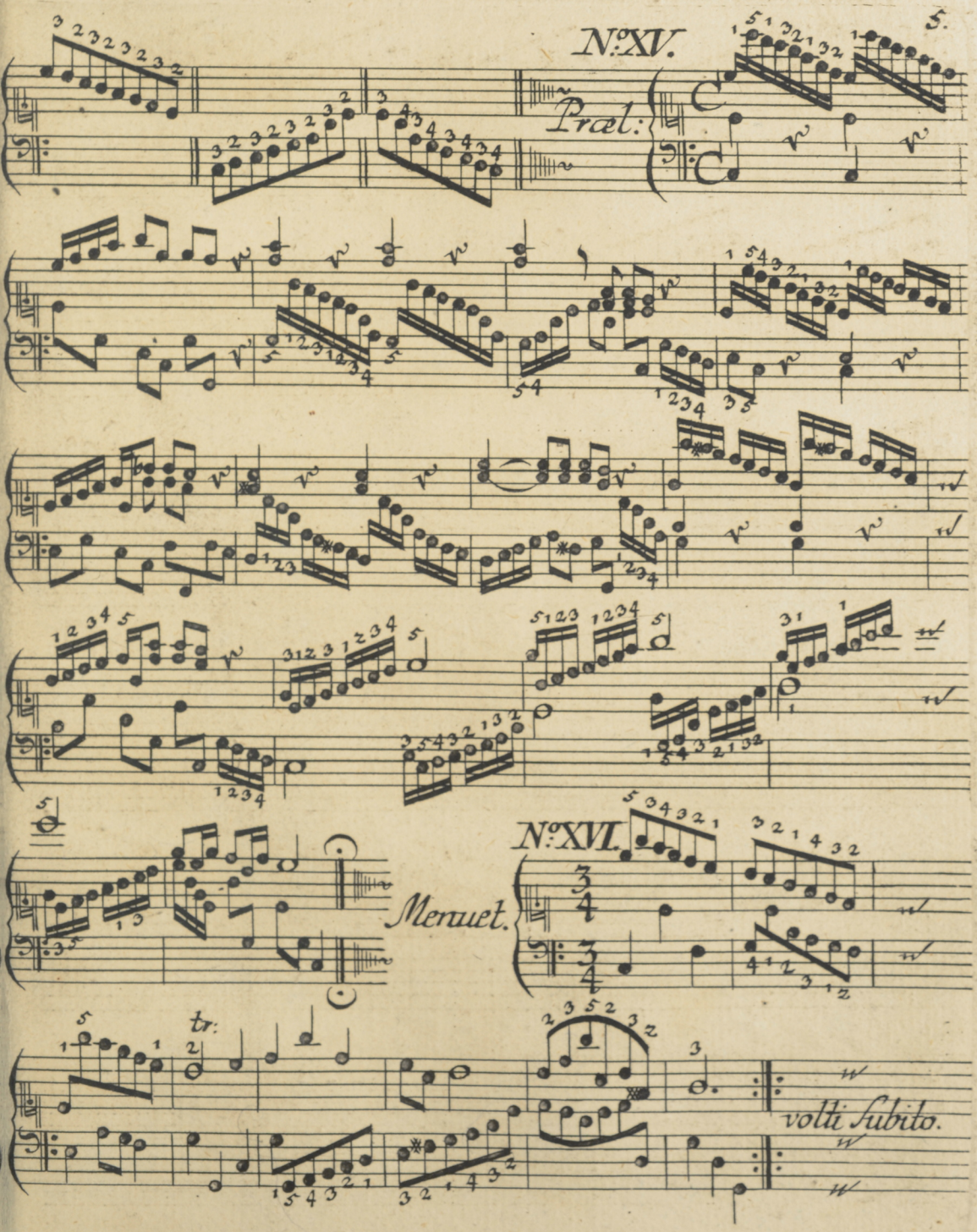


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0027
DFG

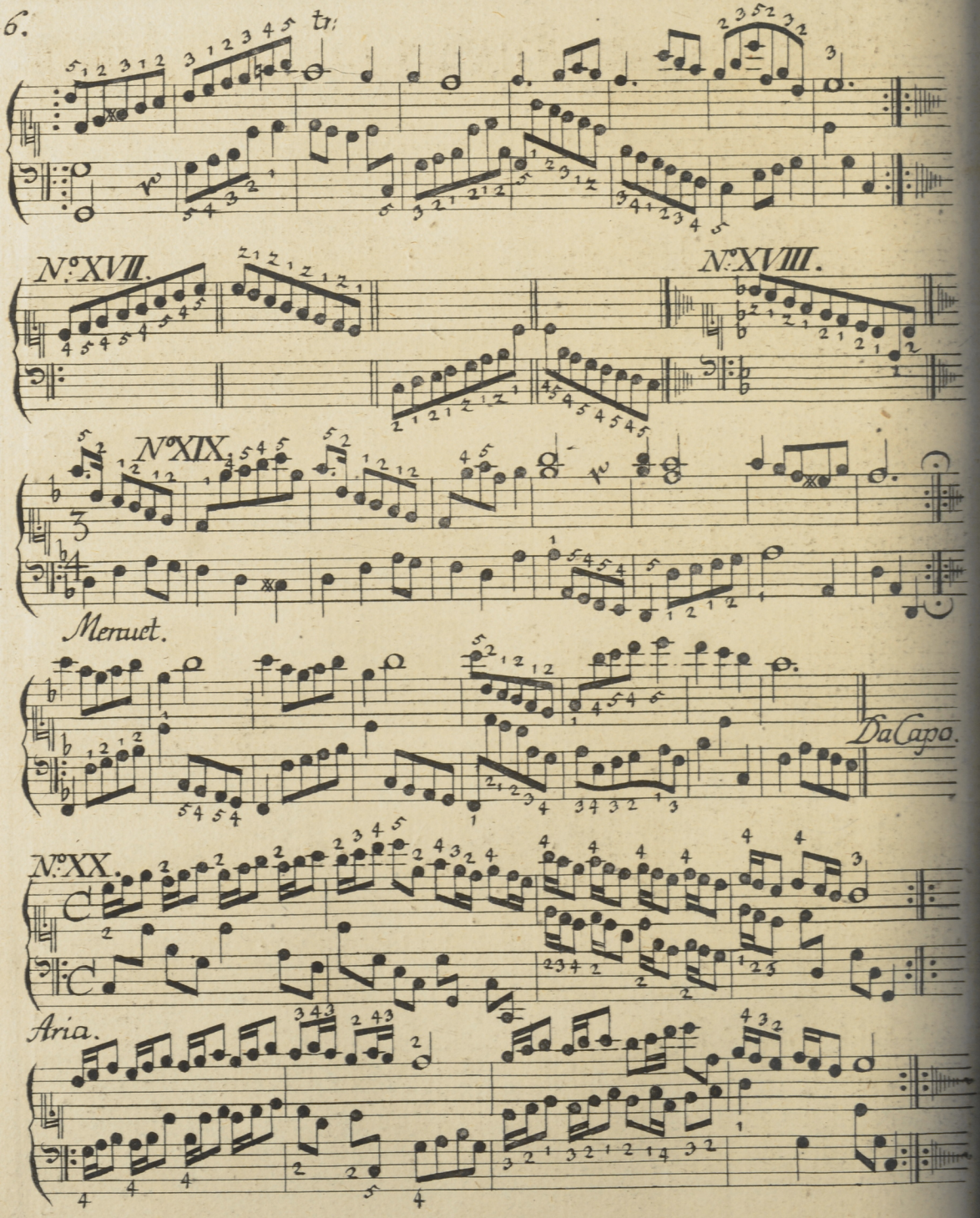
4.



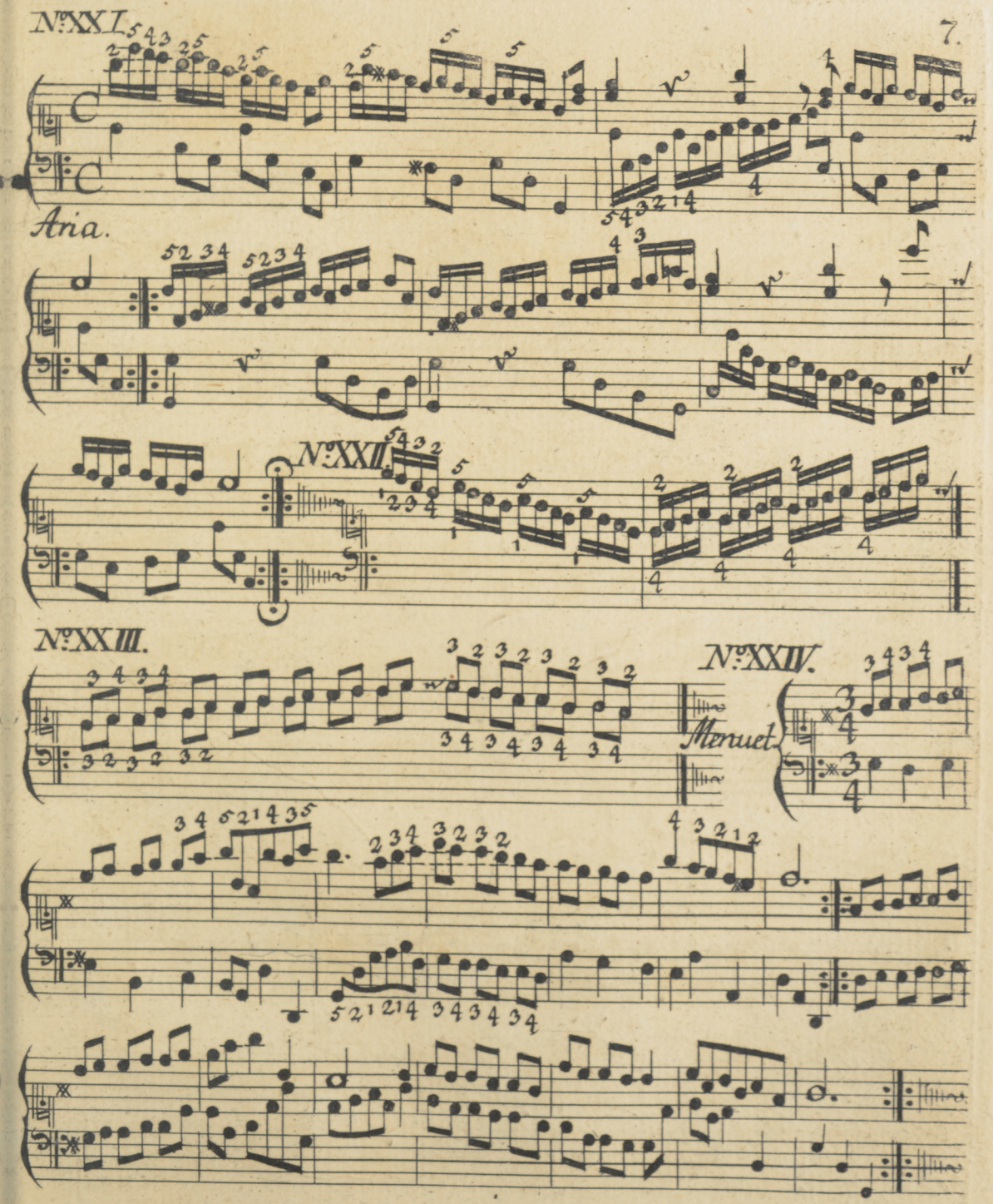
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0028
DFG



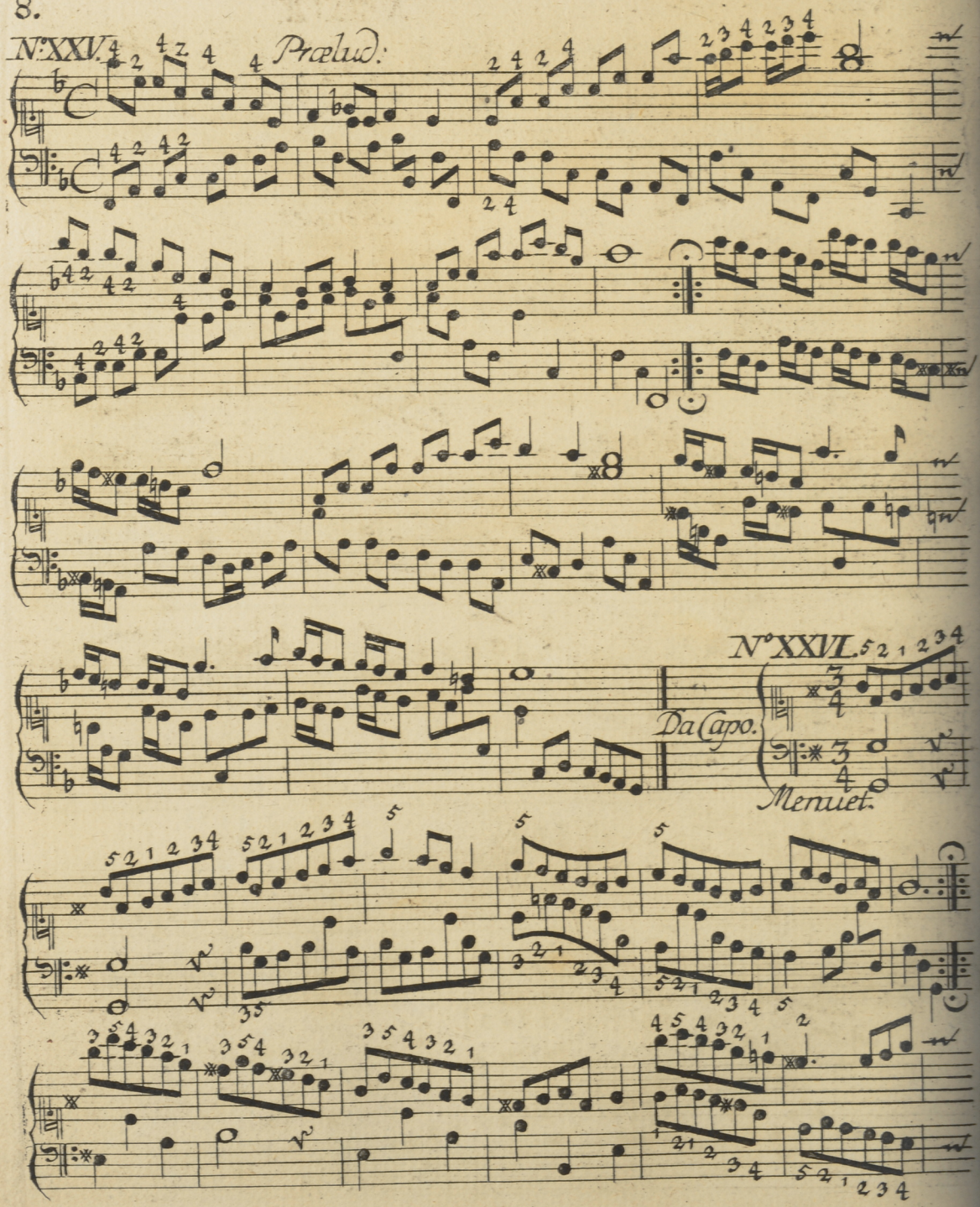
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0029
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0030
DFG

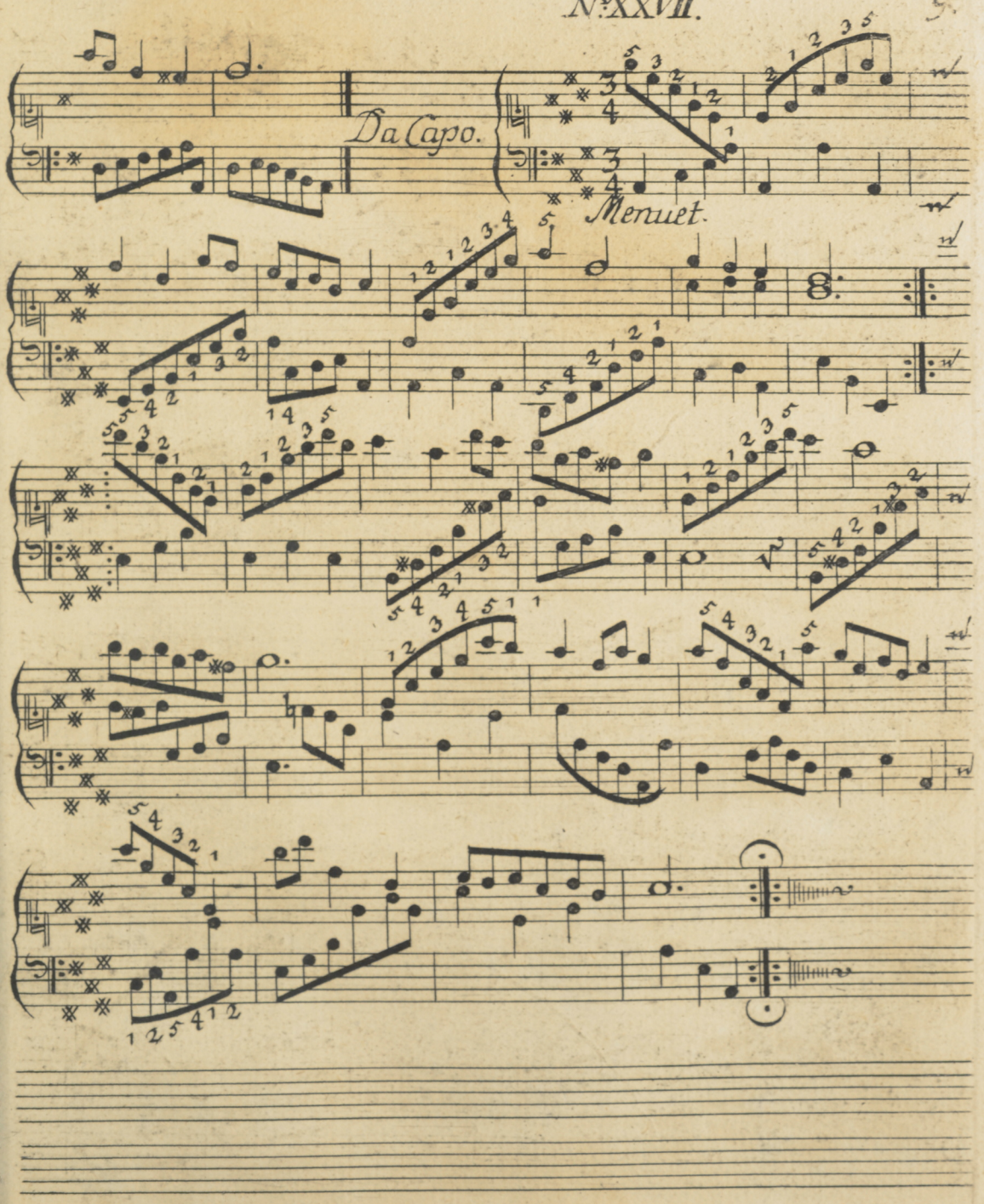


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0031
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0032
DFG

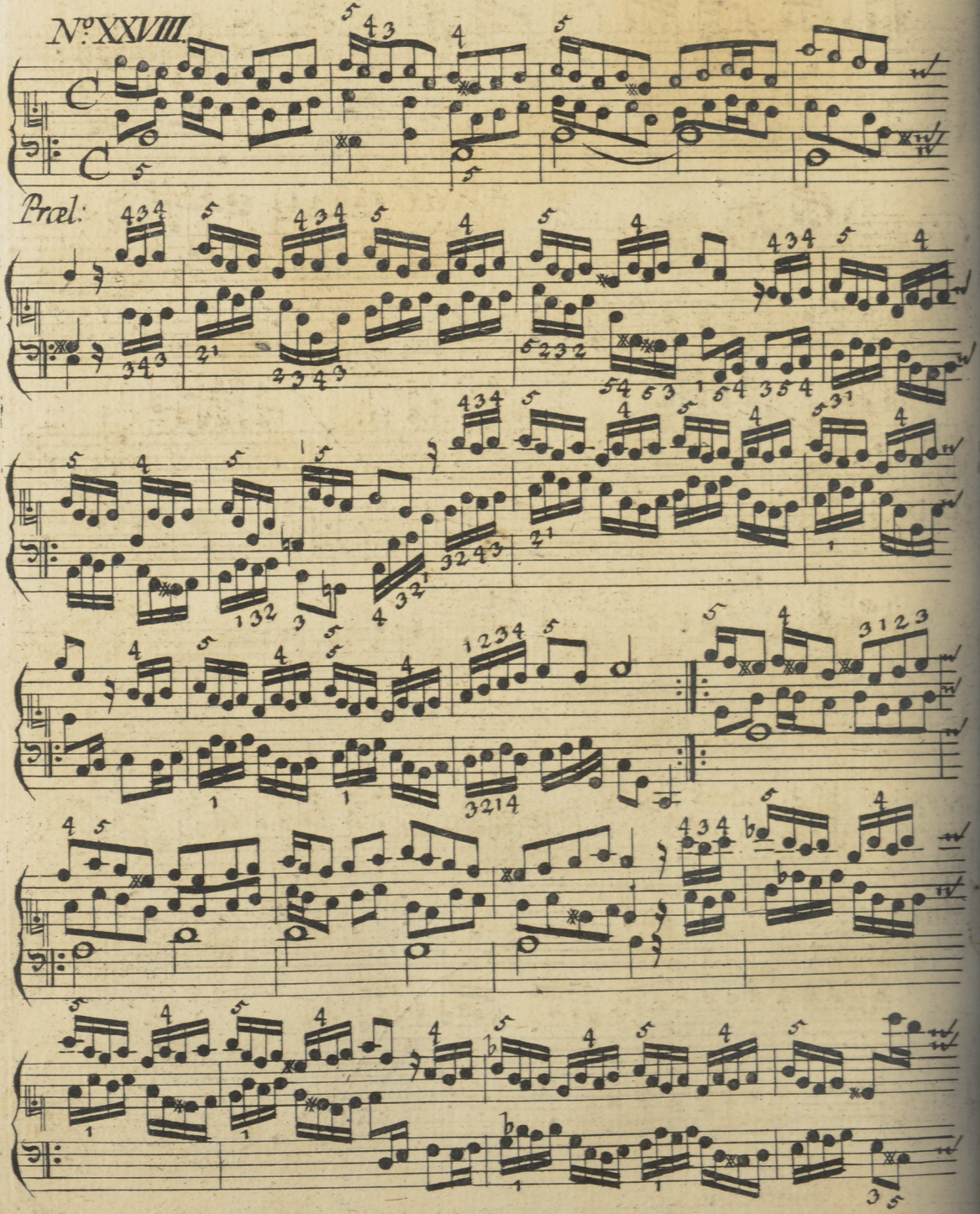
N:o XXVII.



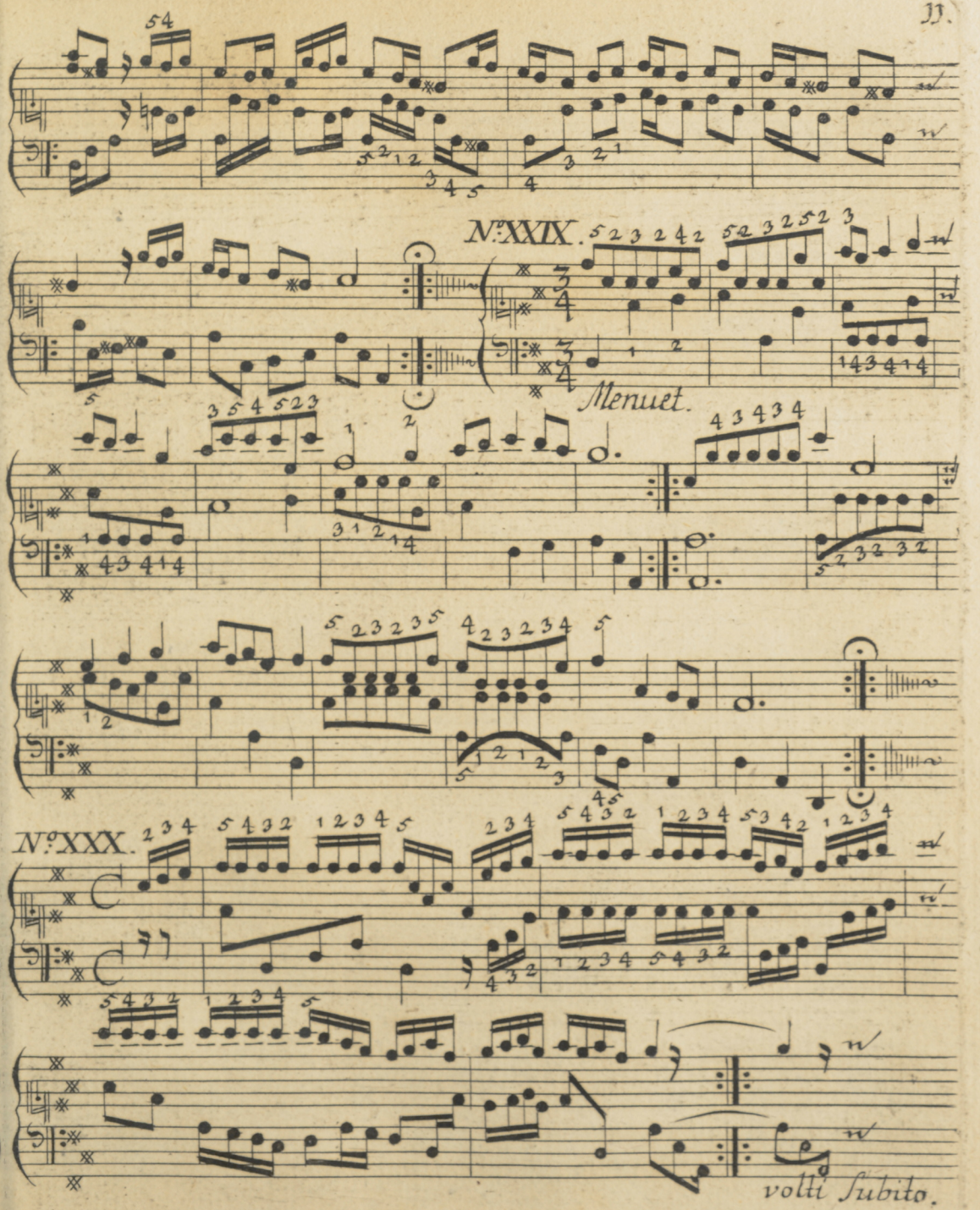
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0033
DFG

No. XXVIII.

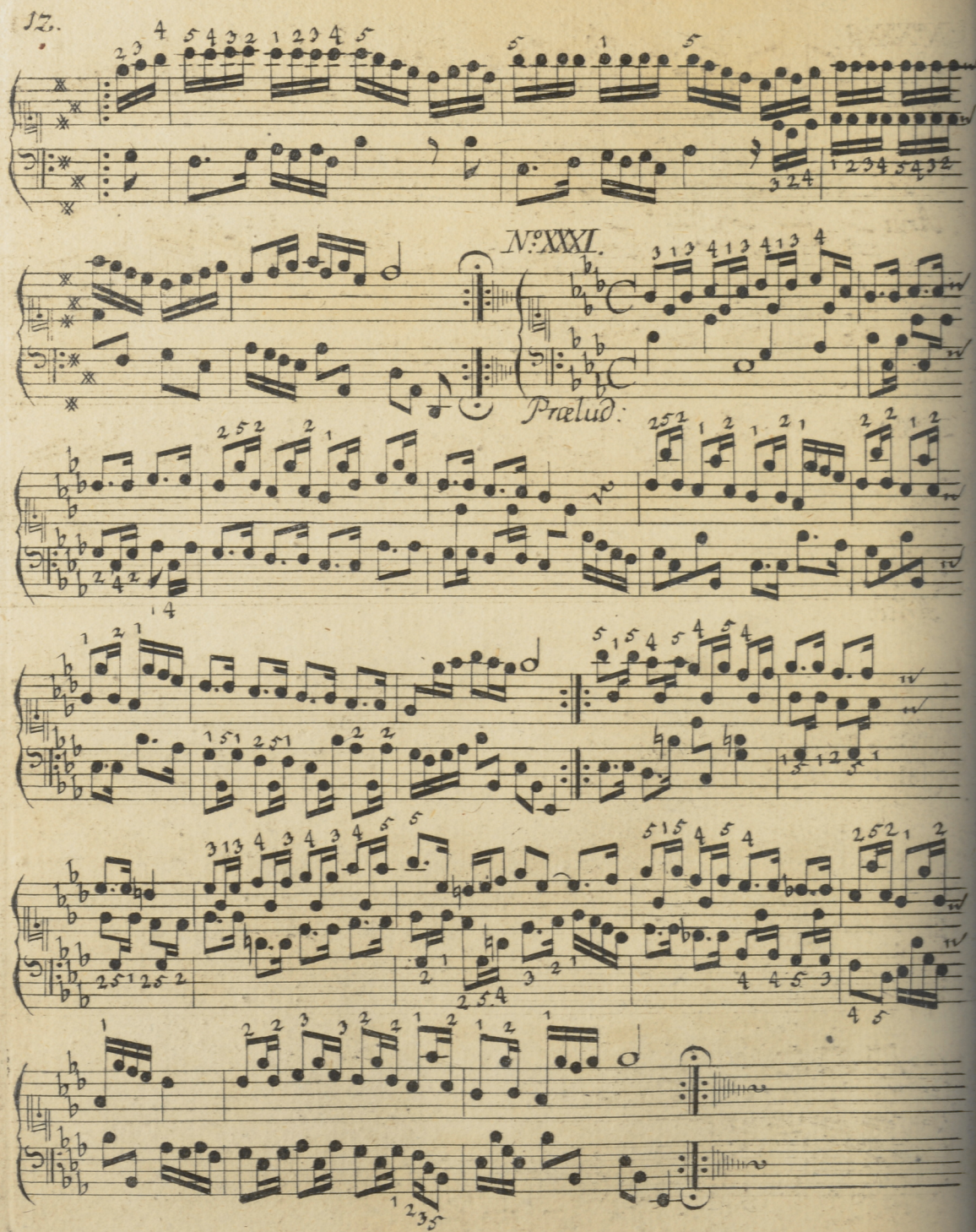
Præl:



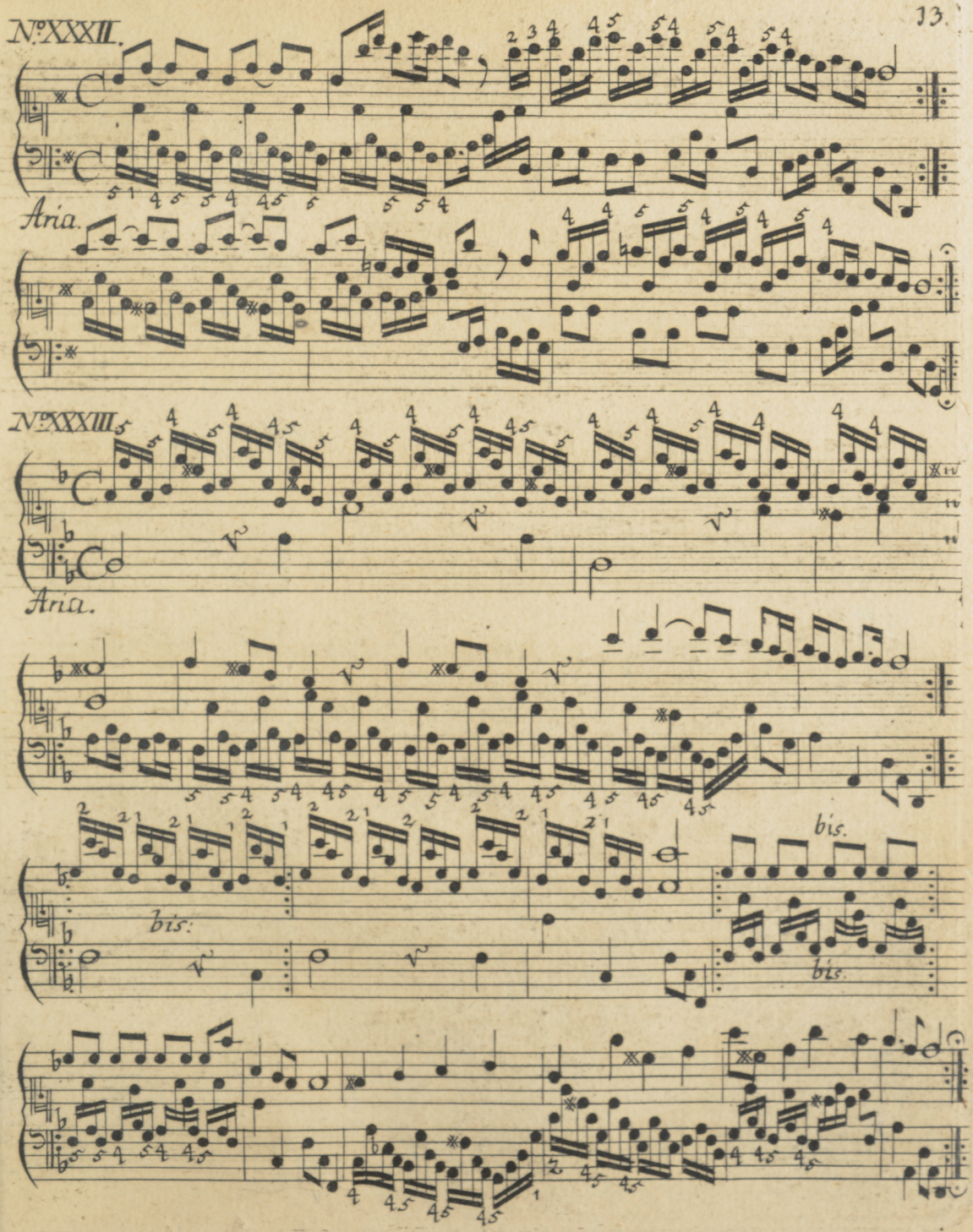
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0034
DFG



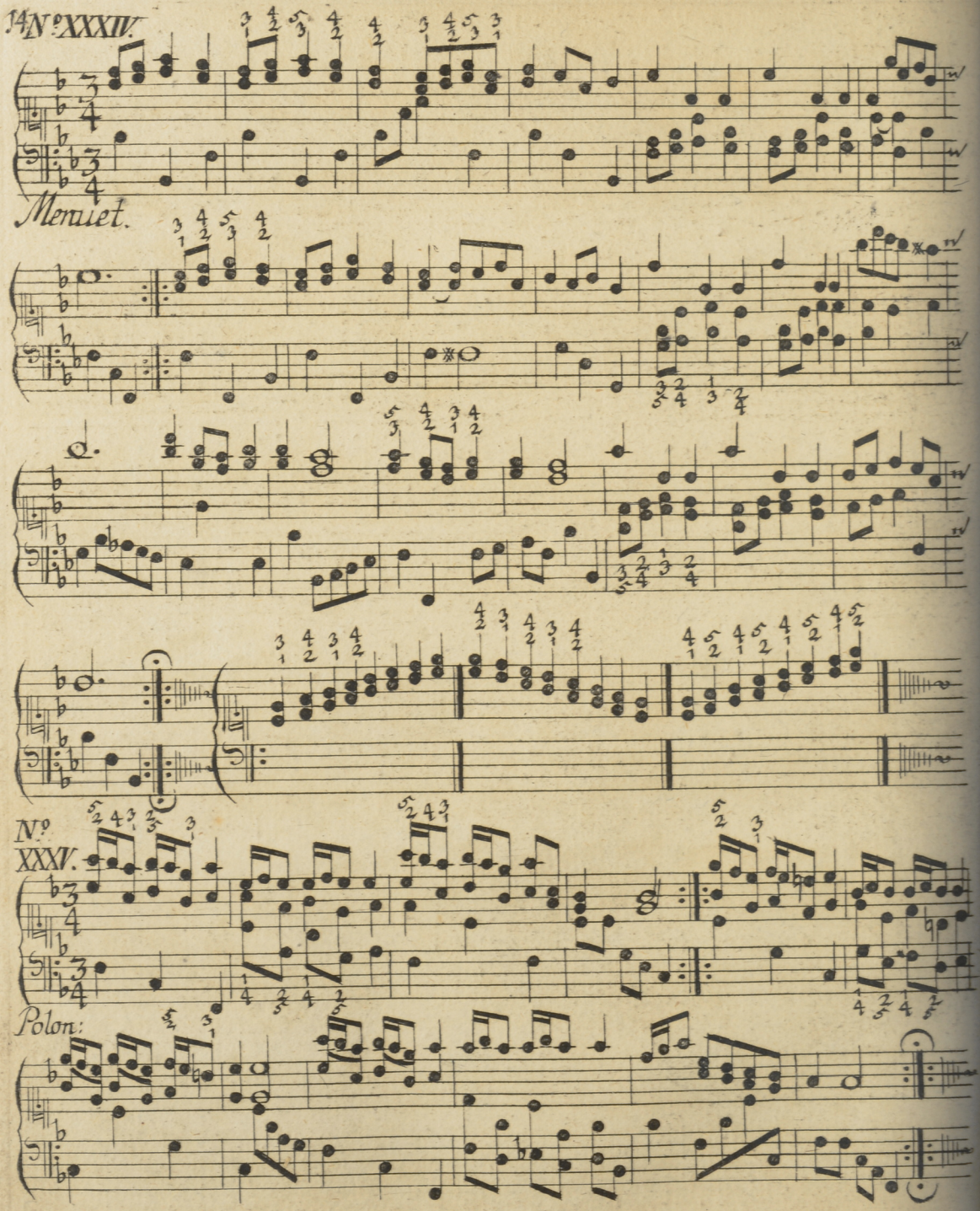
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0035
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0036
DFG



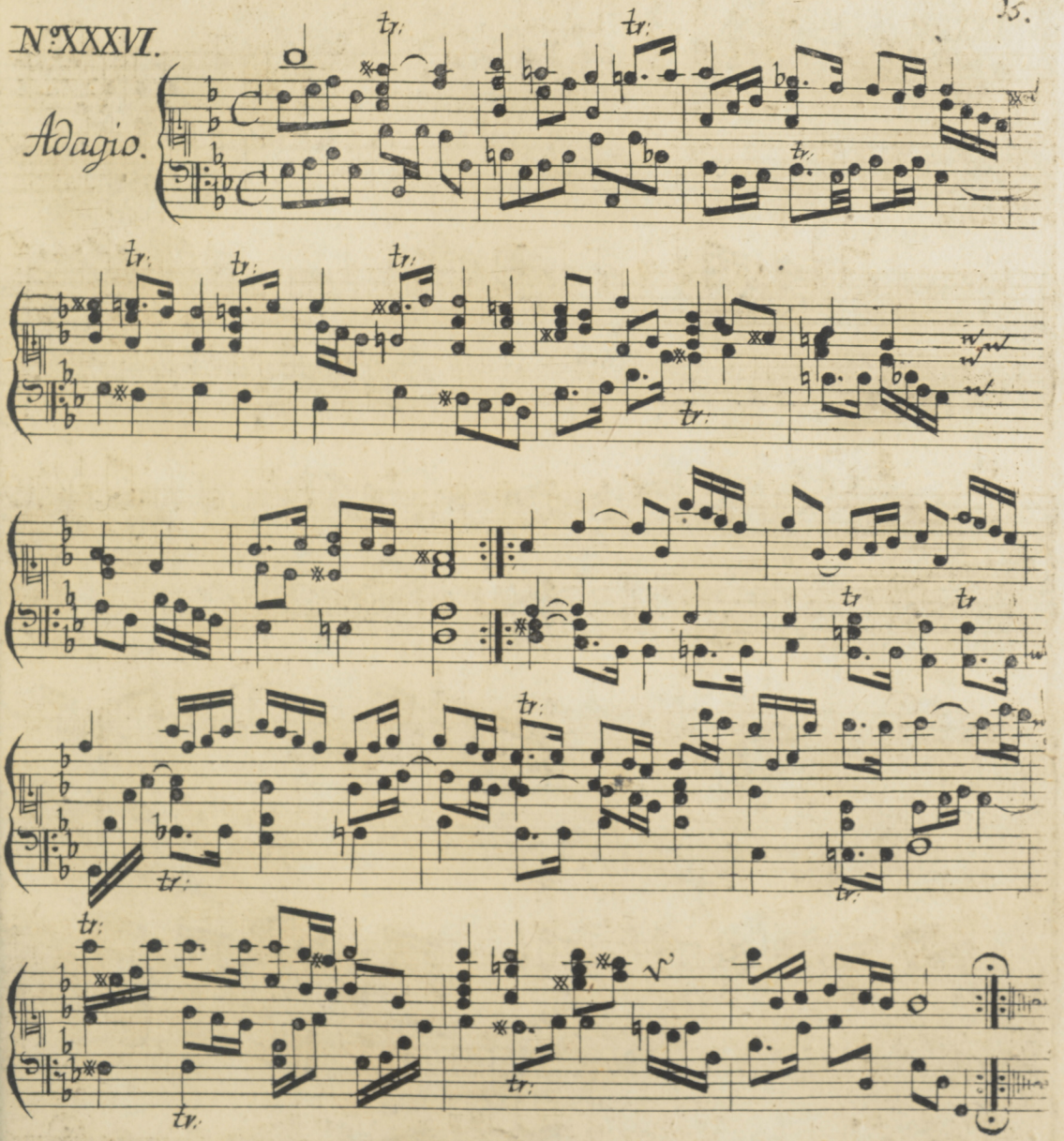
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0037
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0038
DFG

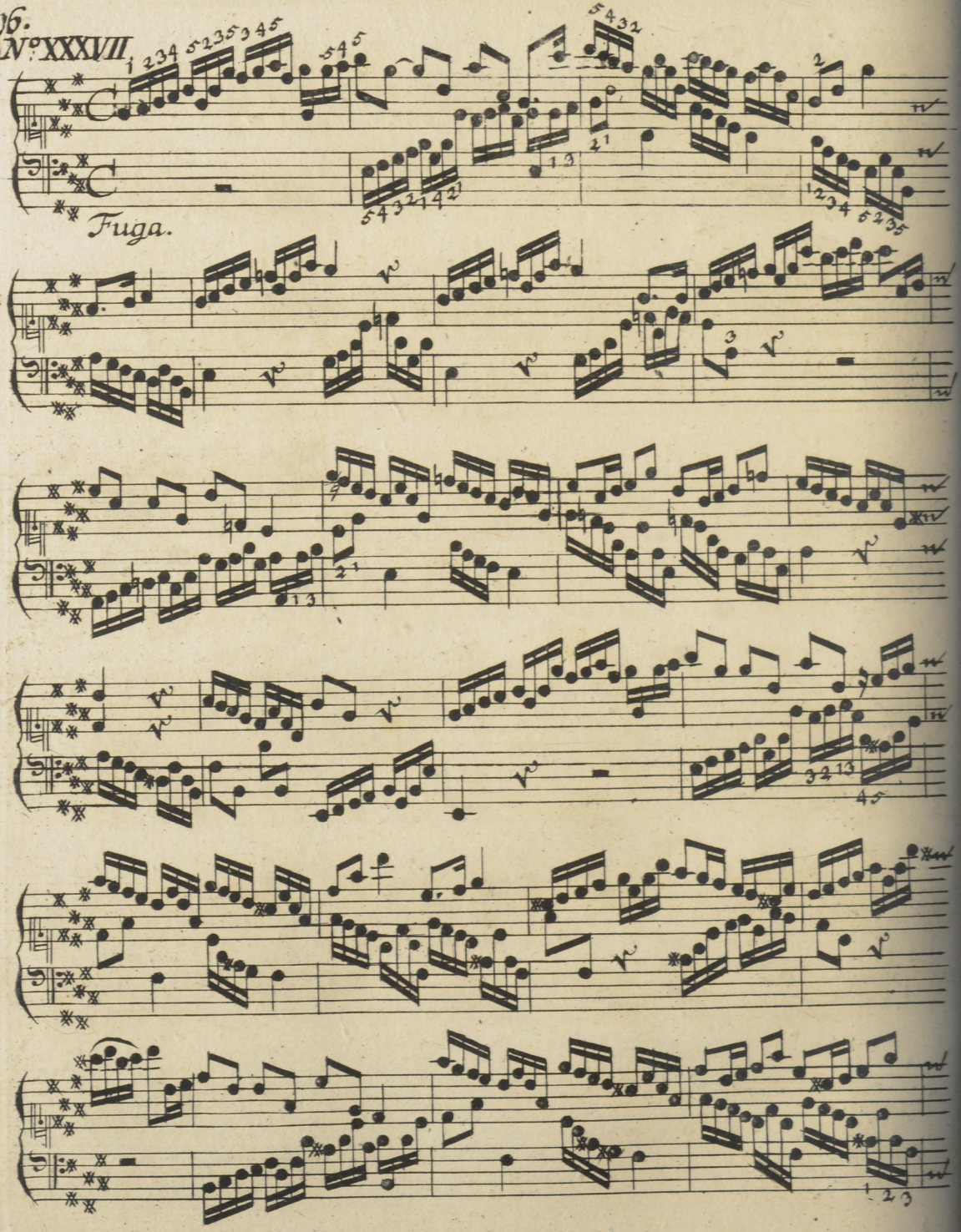
N:o XXXVI.

Adagio.

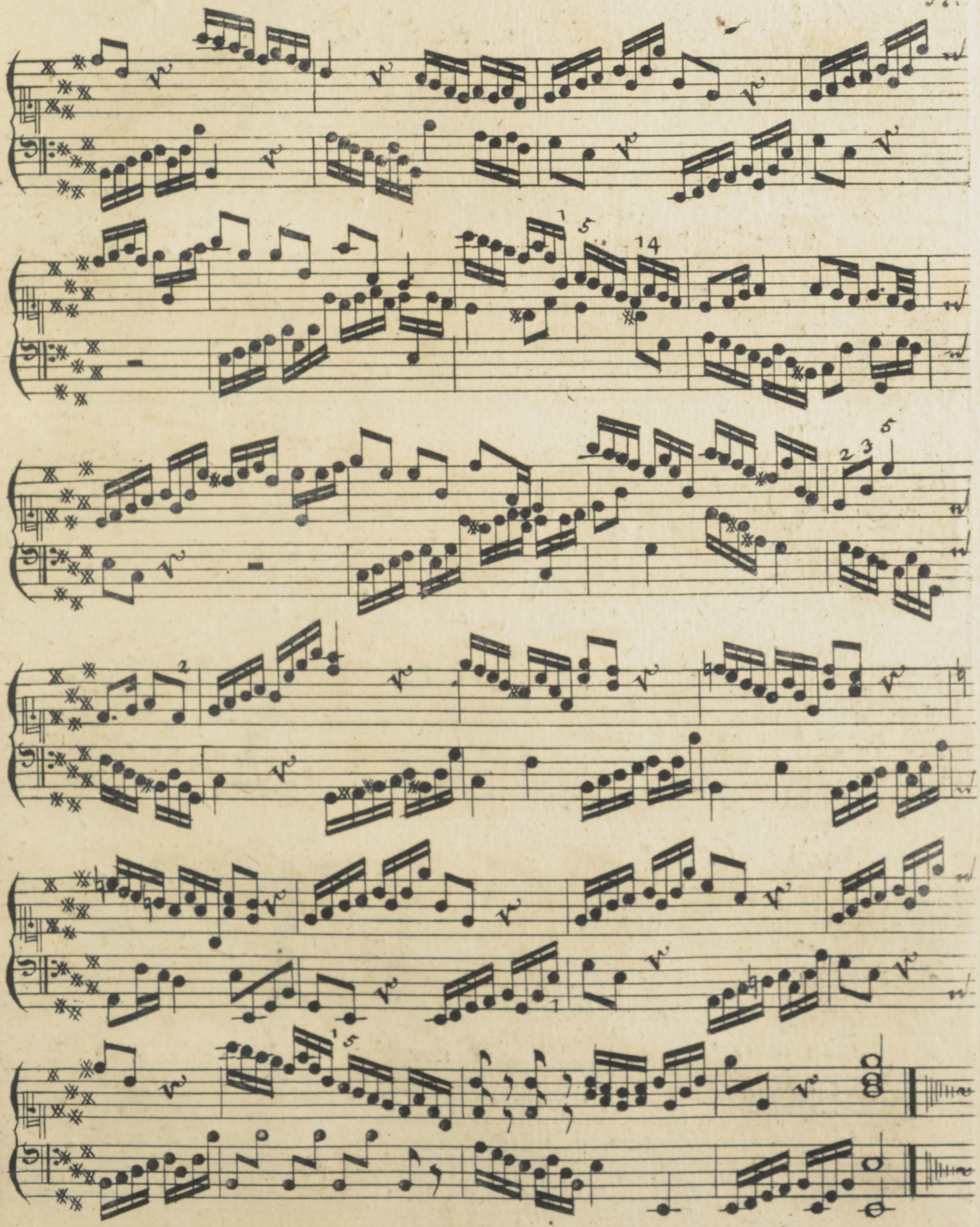


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0039
DFG

N:o XXXVII.

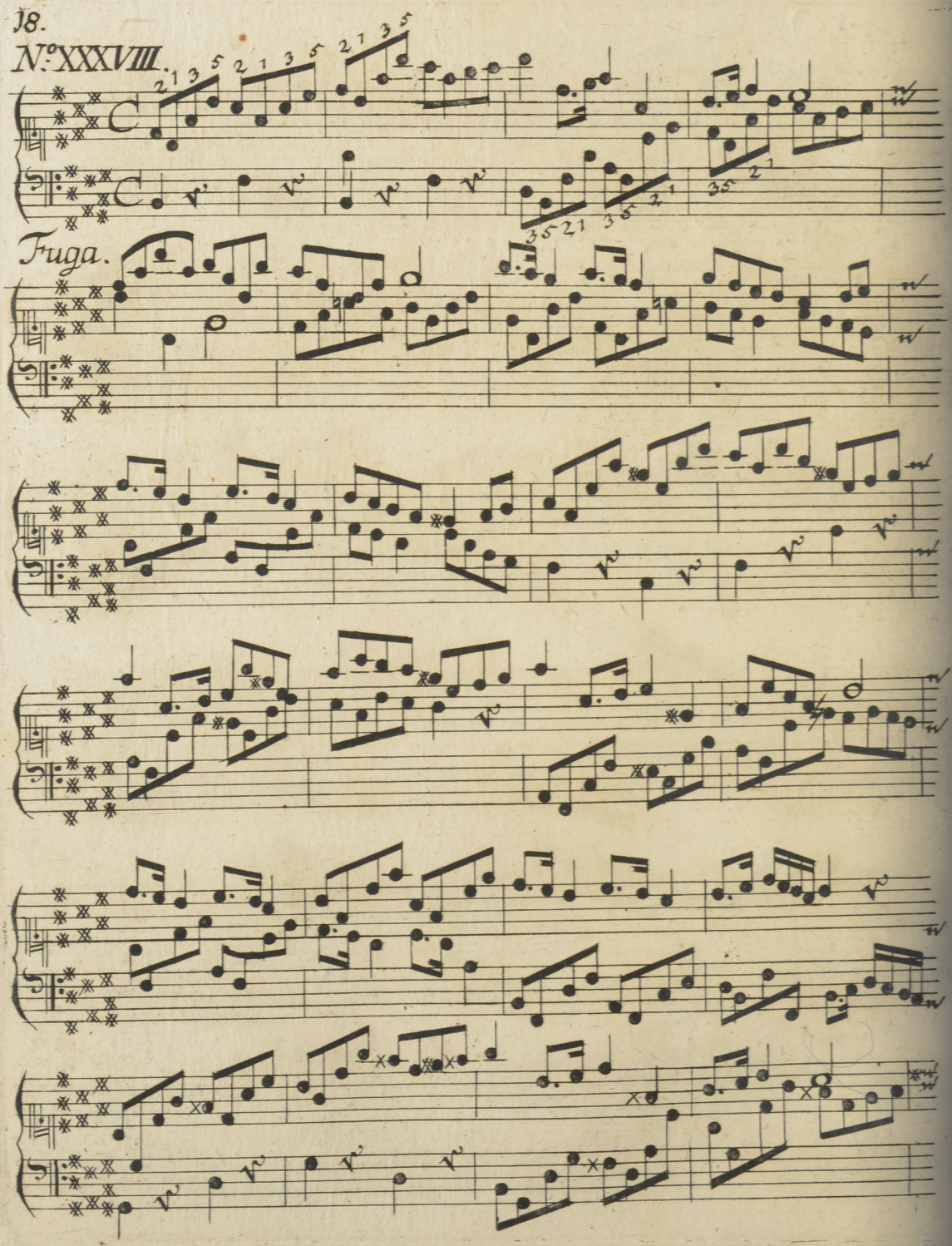


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0040
DFG

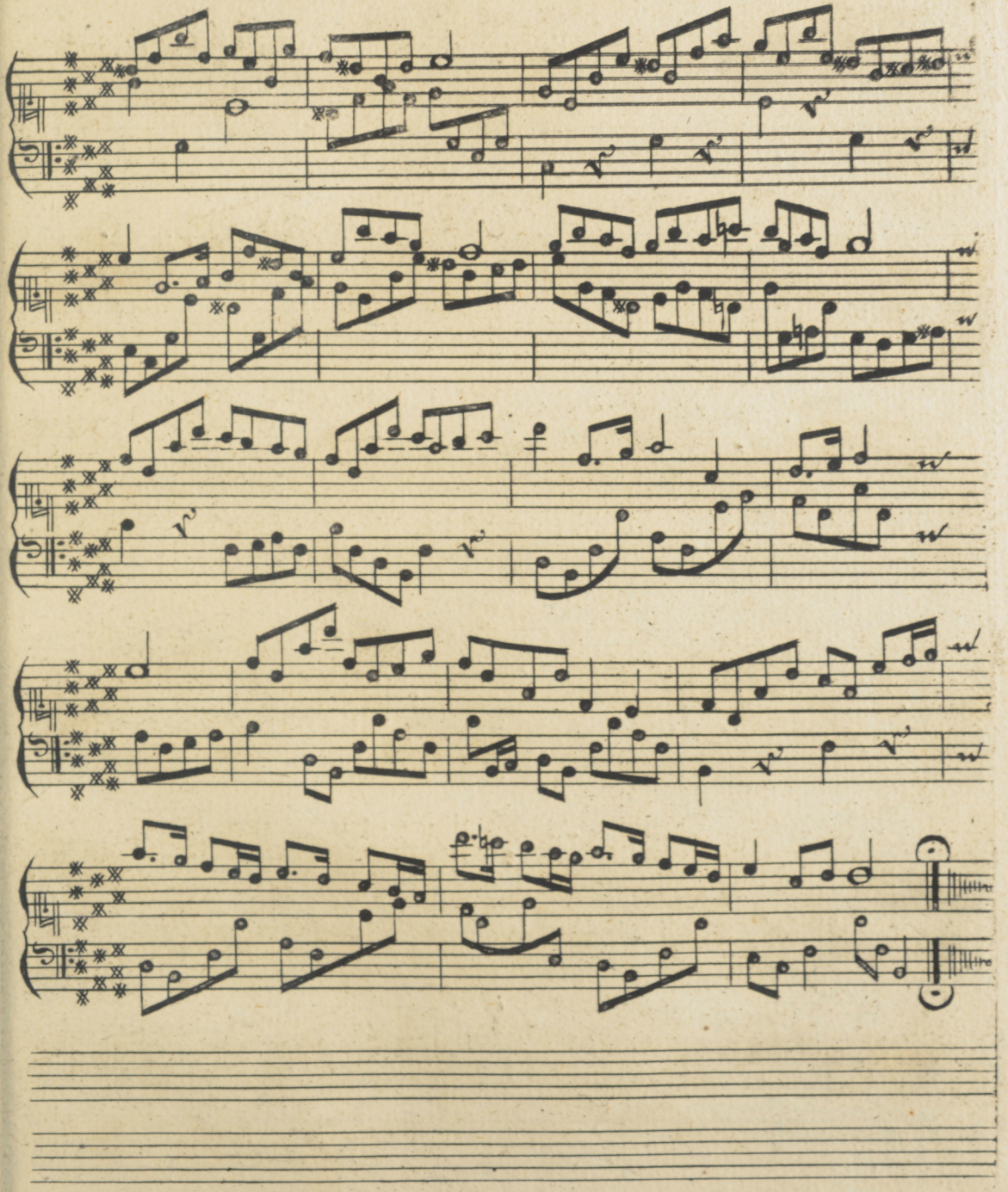


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0041
DFG

N:o XXXVIII.

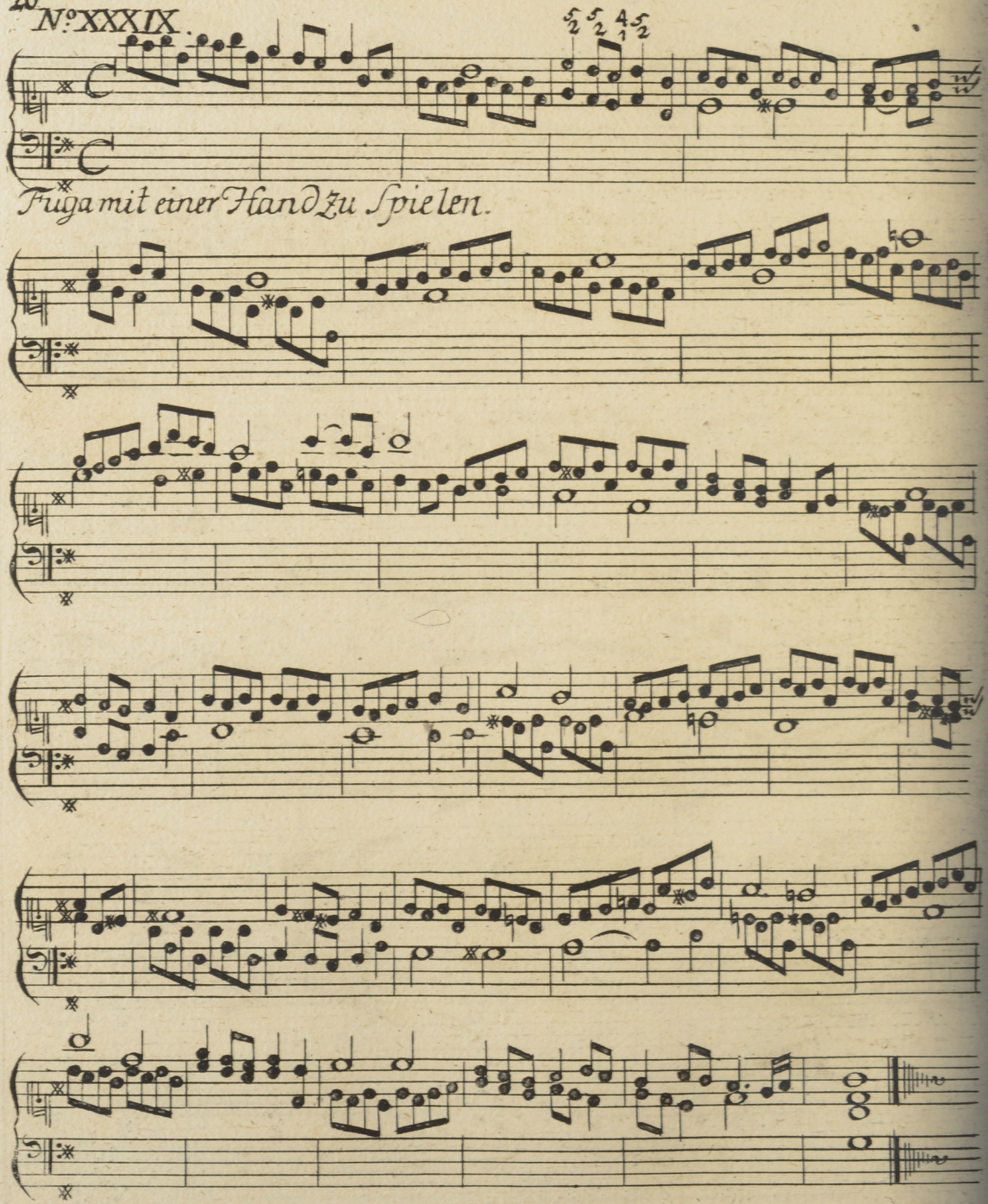


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0042
DFG

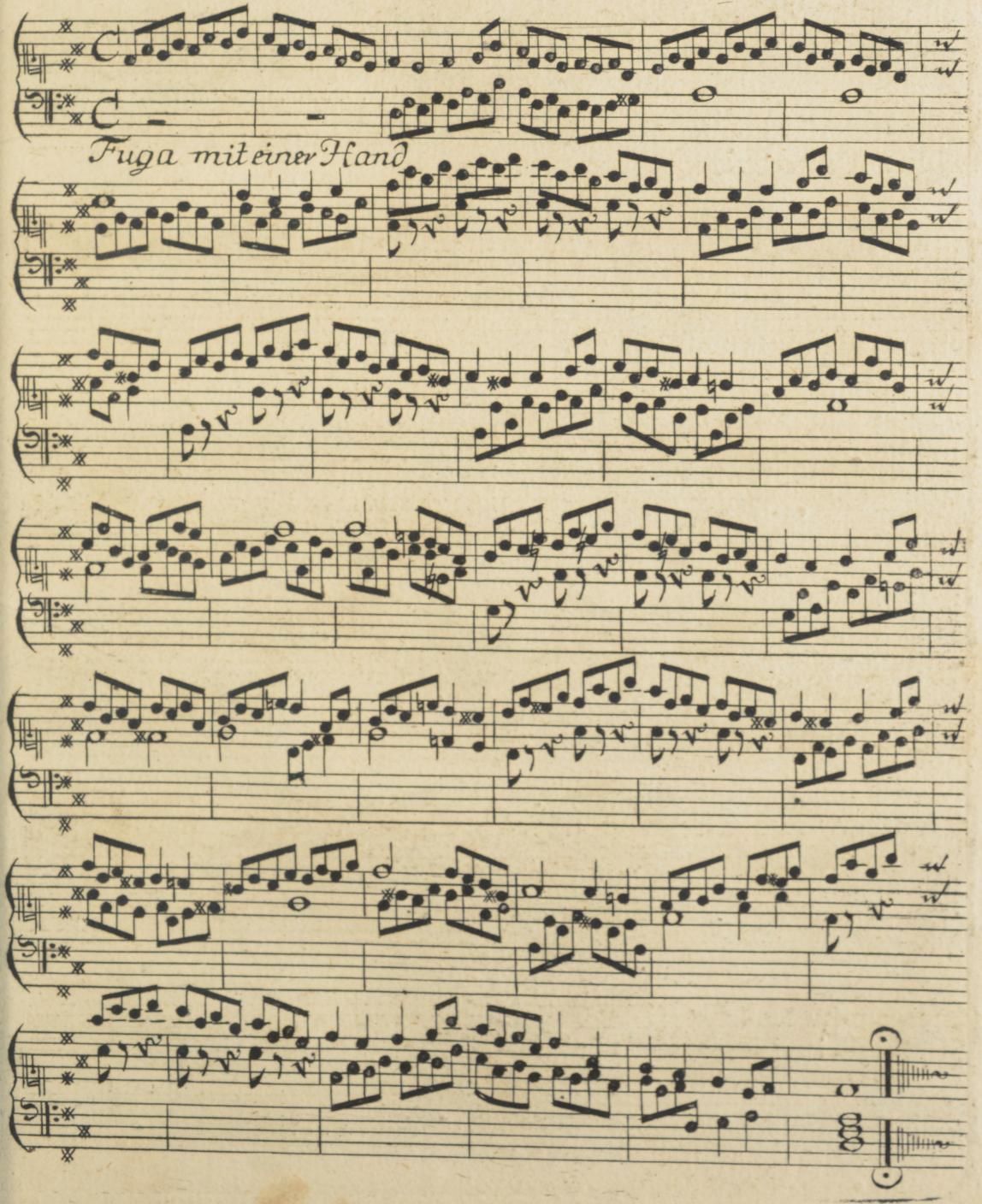


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0043
DFG

N:o XXXIX.

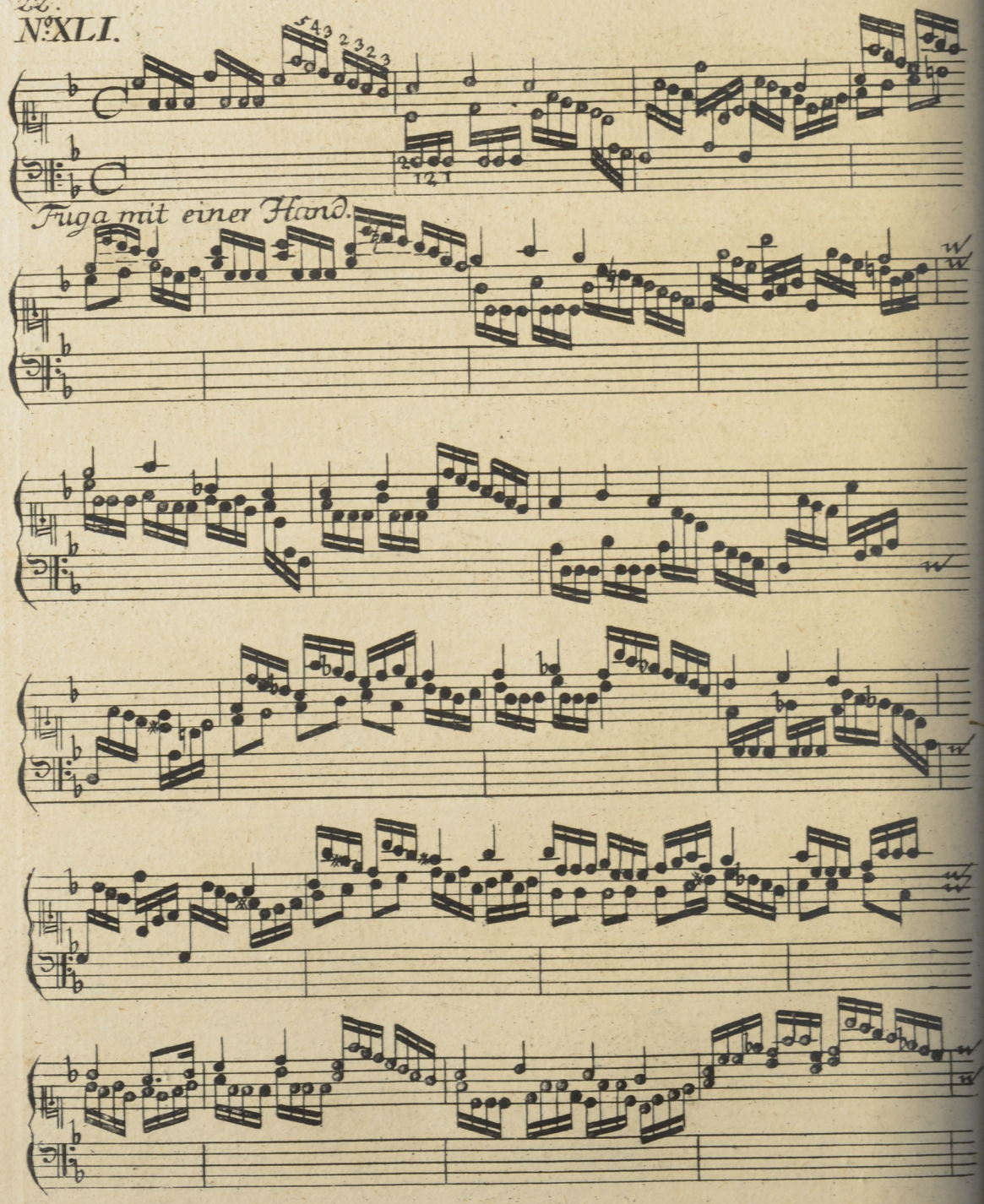


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0044
DFG

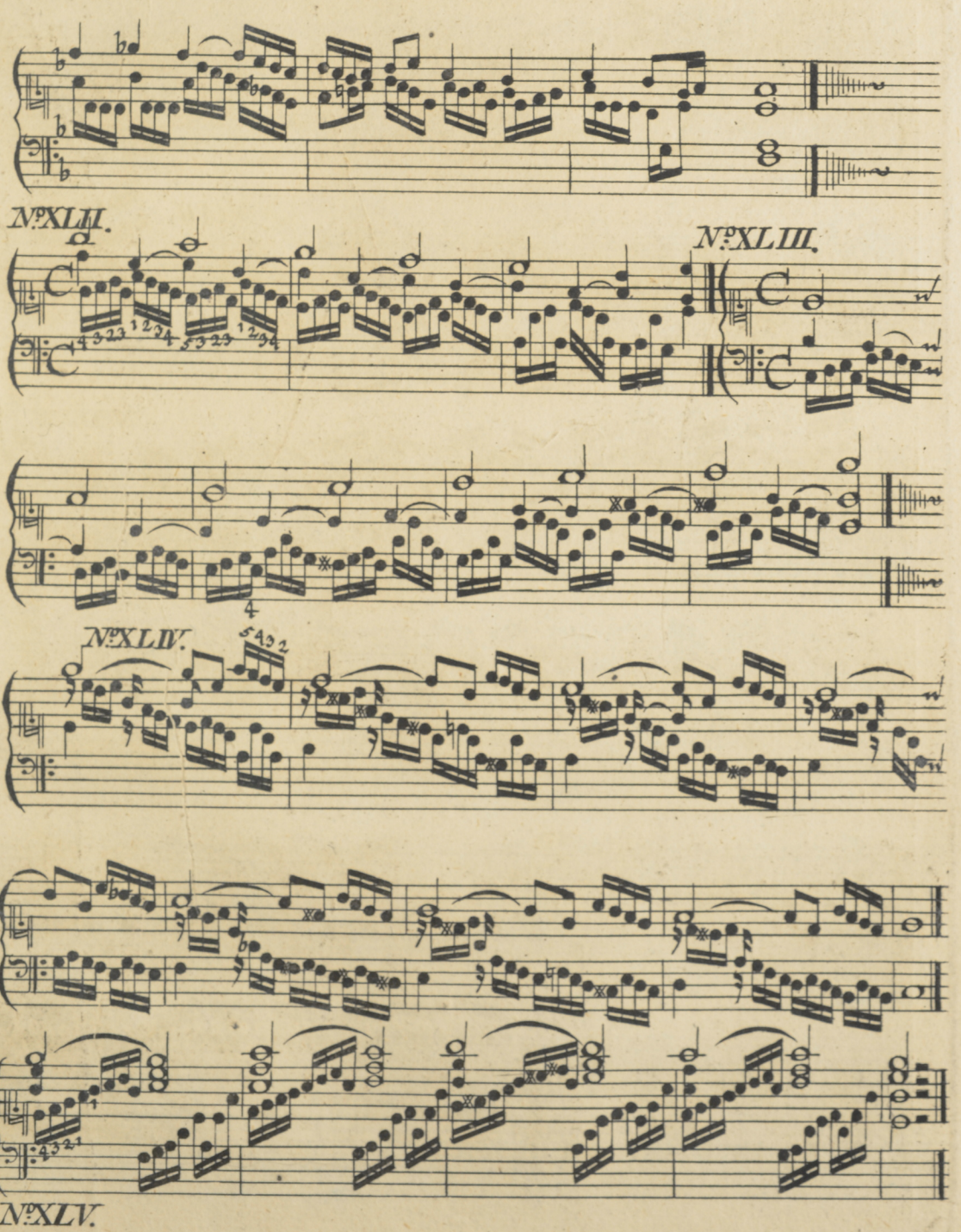


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0045
DFG

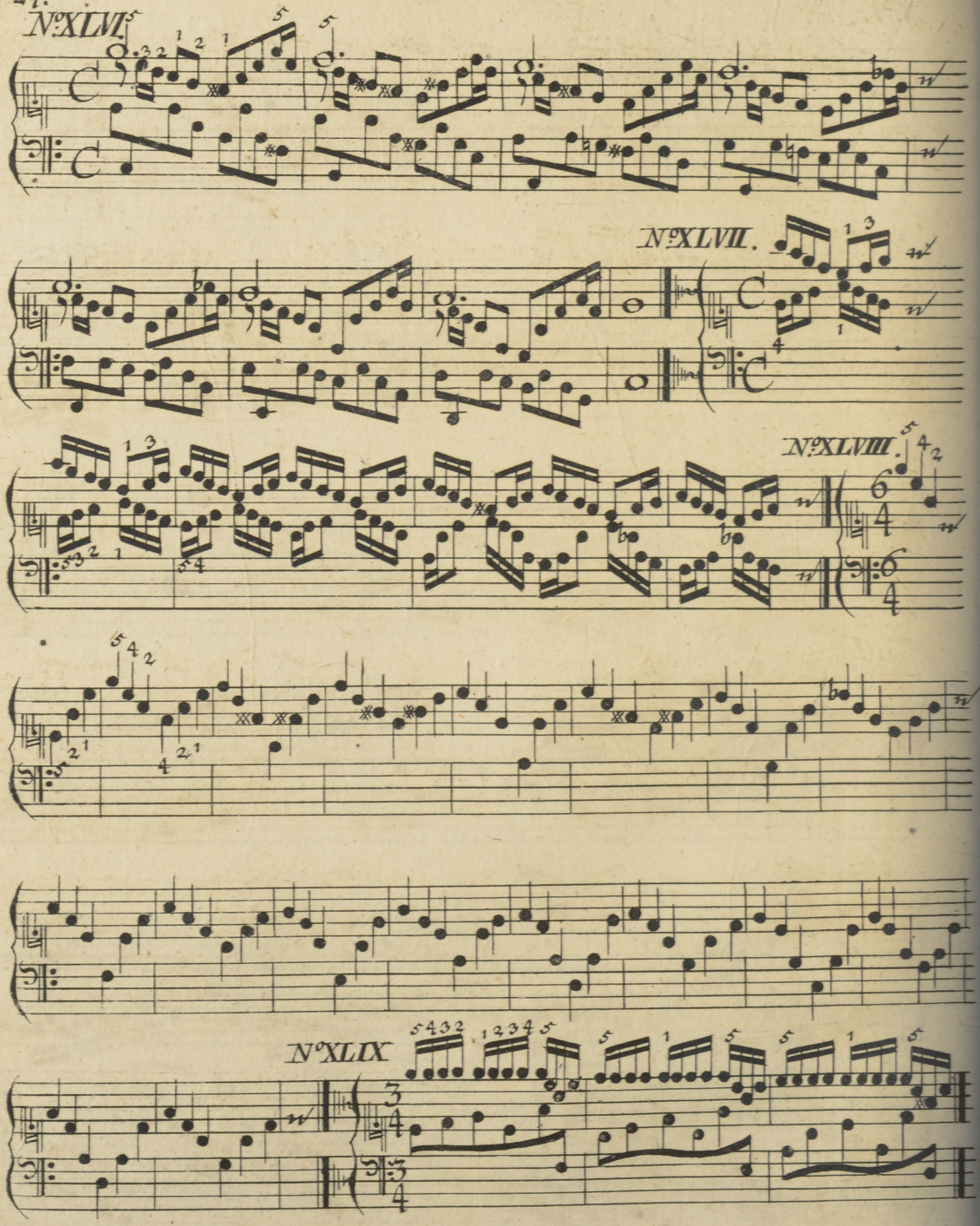
N:o XLI.



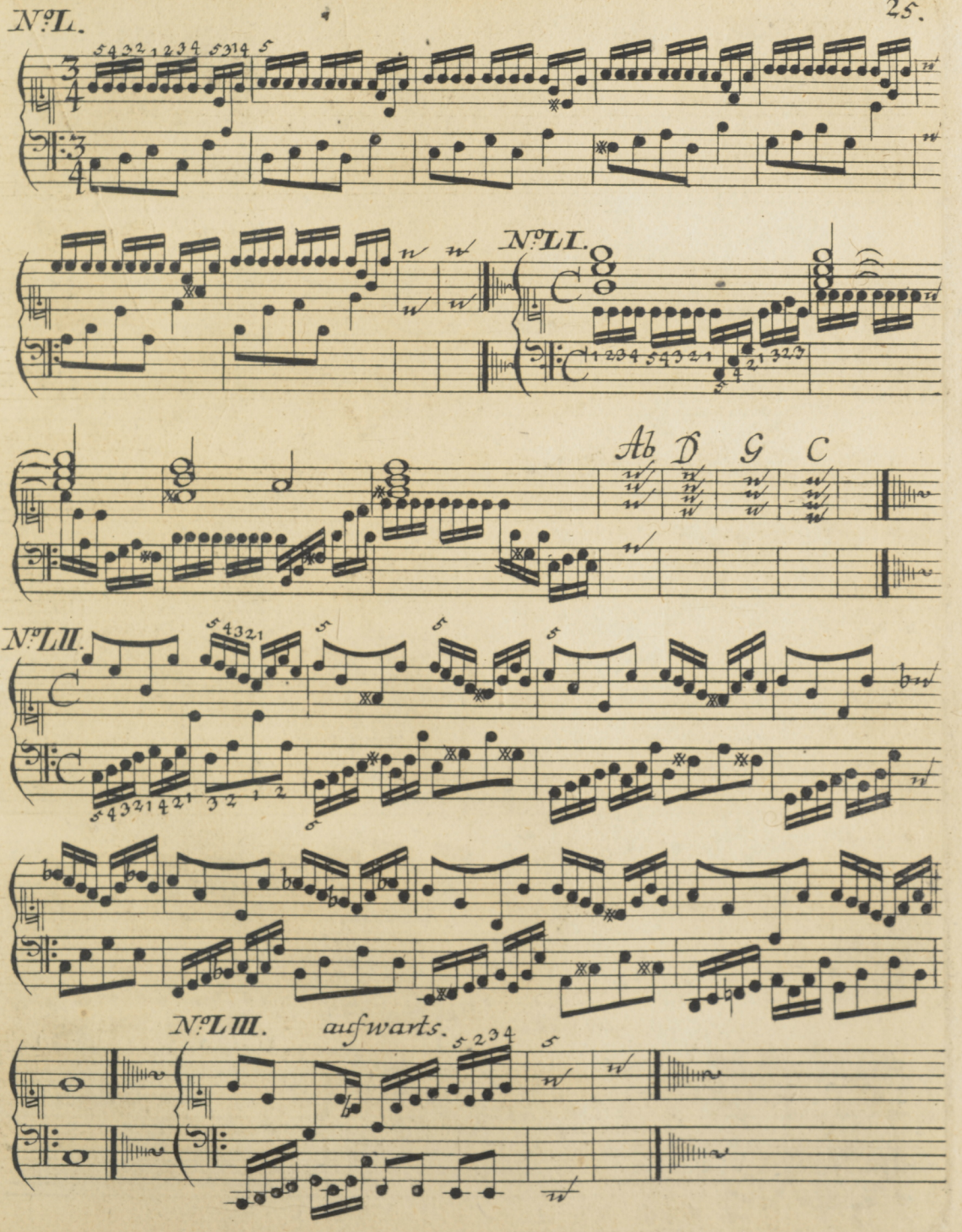
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0046
DFG



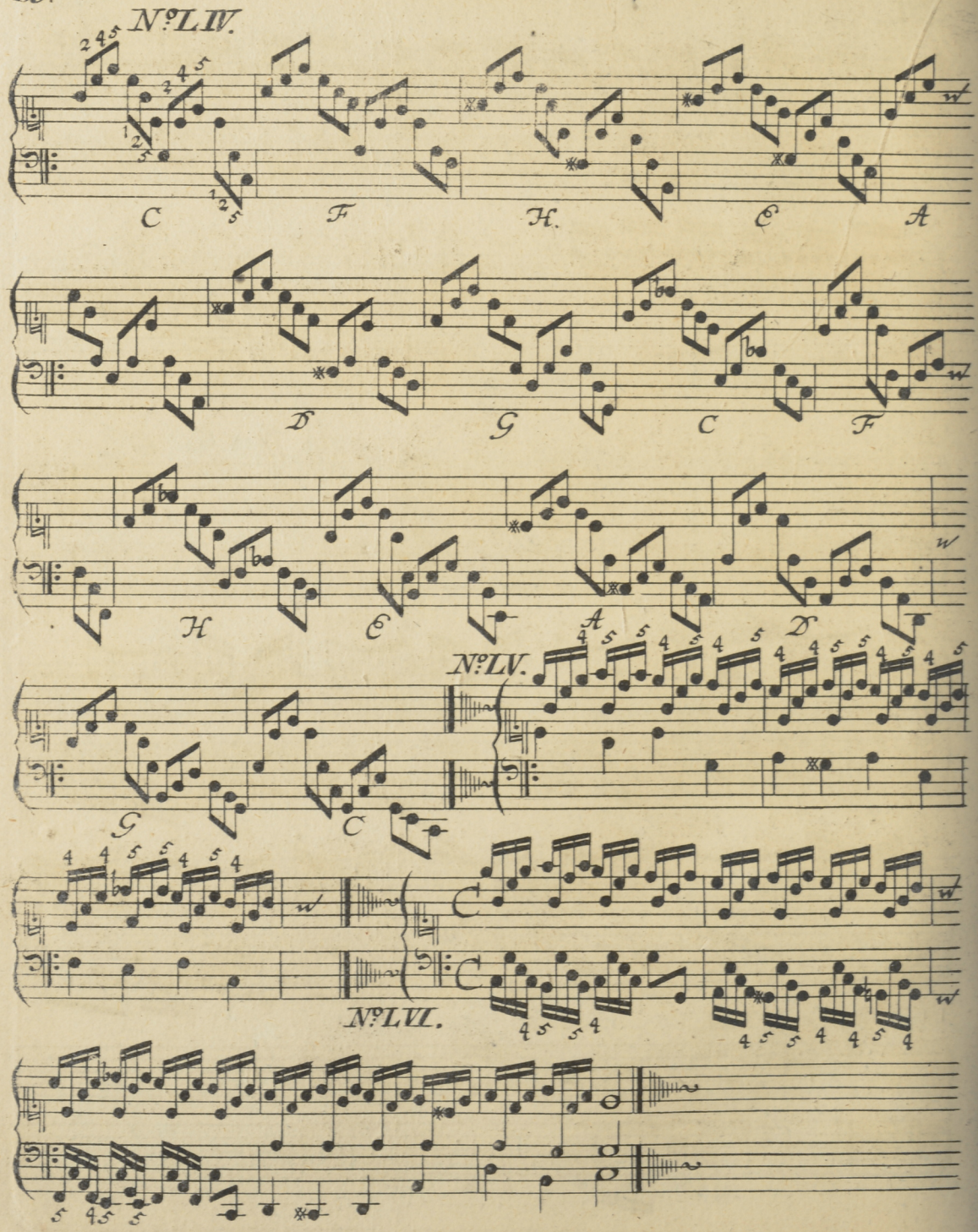
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0047
DFG



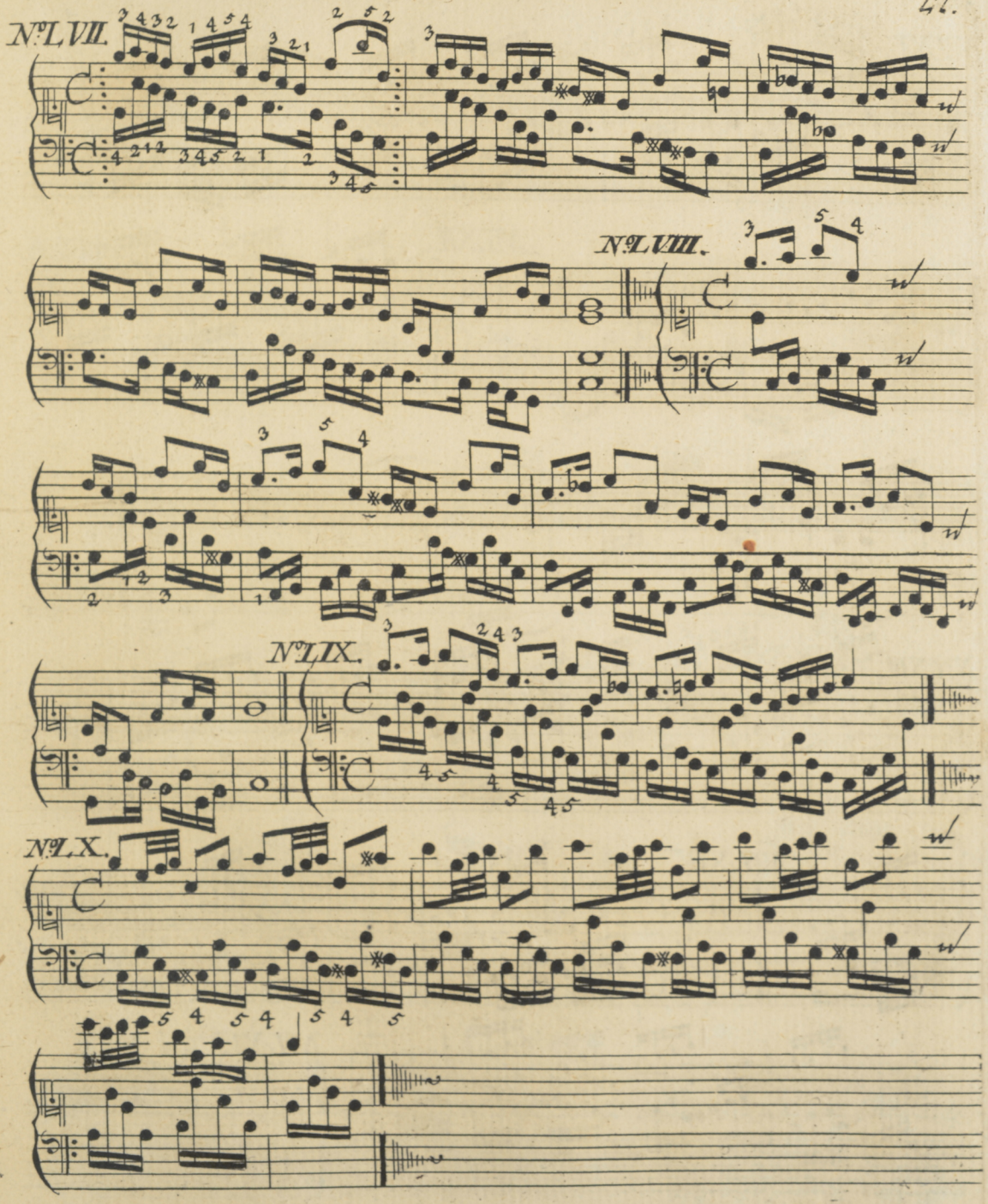
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0048
DFG



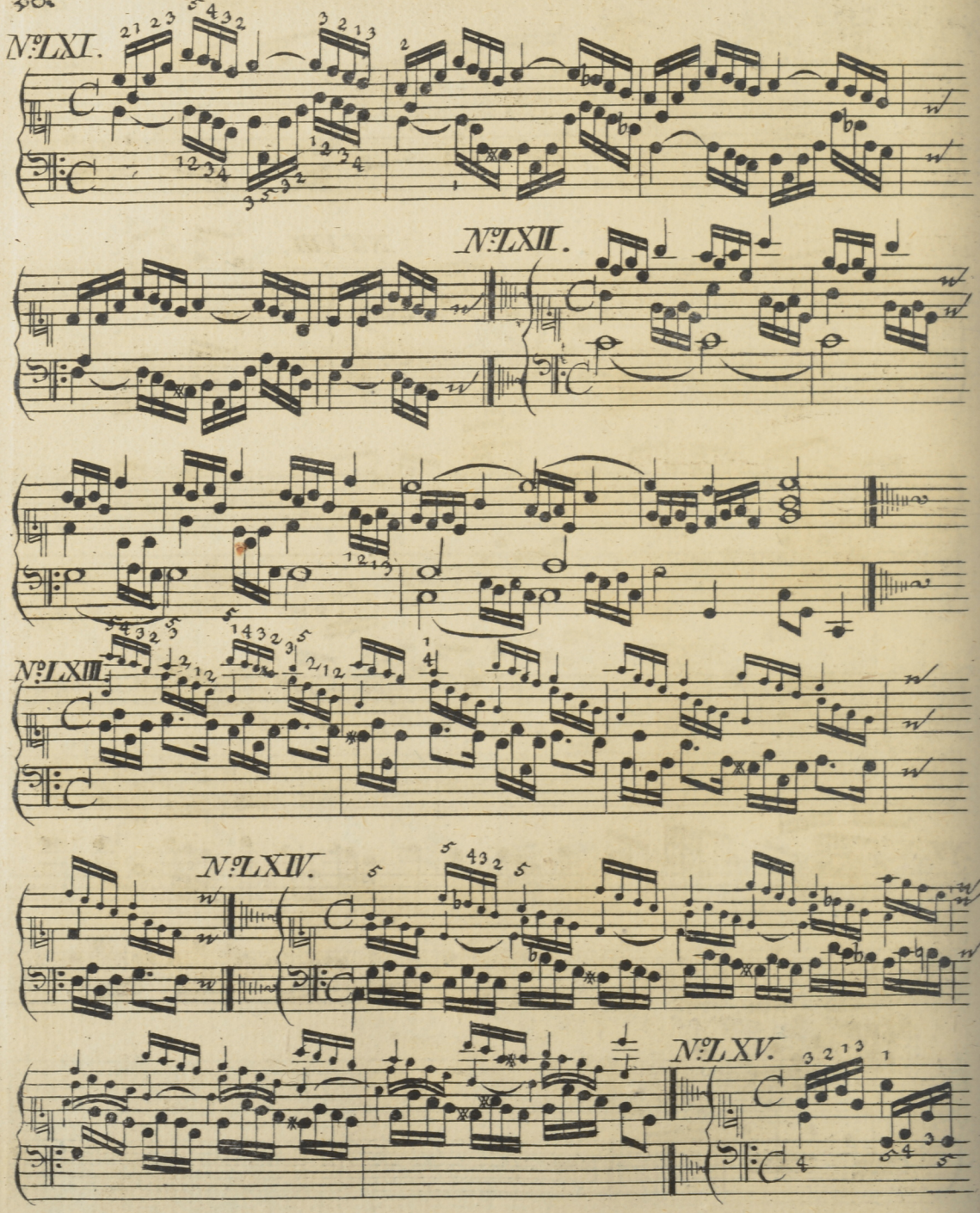
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0049
DFG



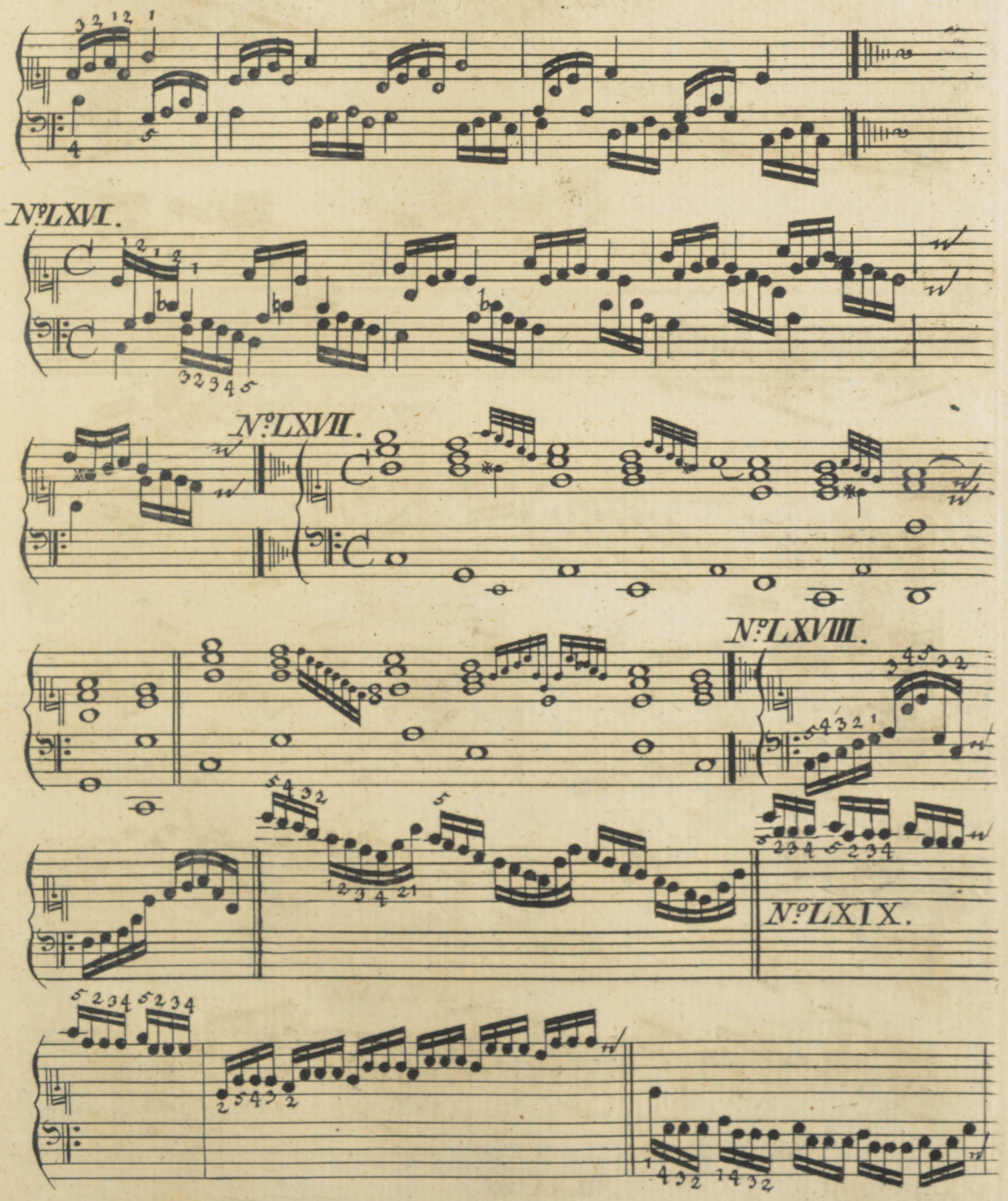
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0050
DFG



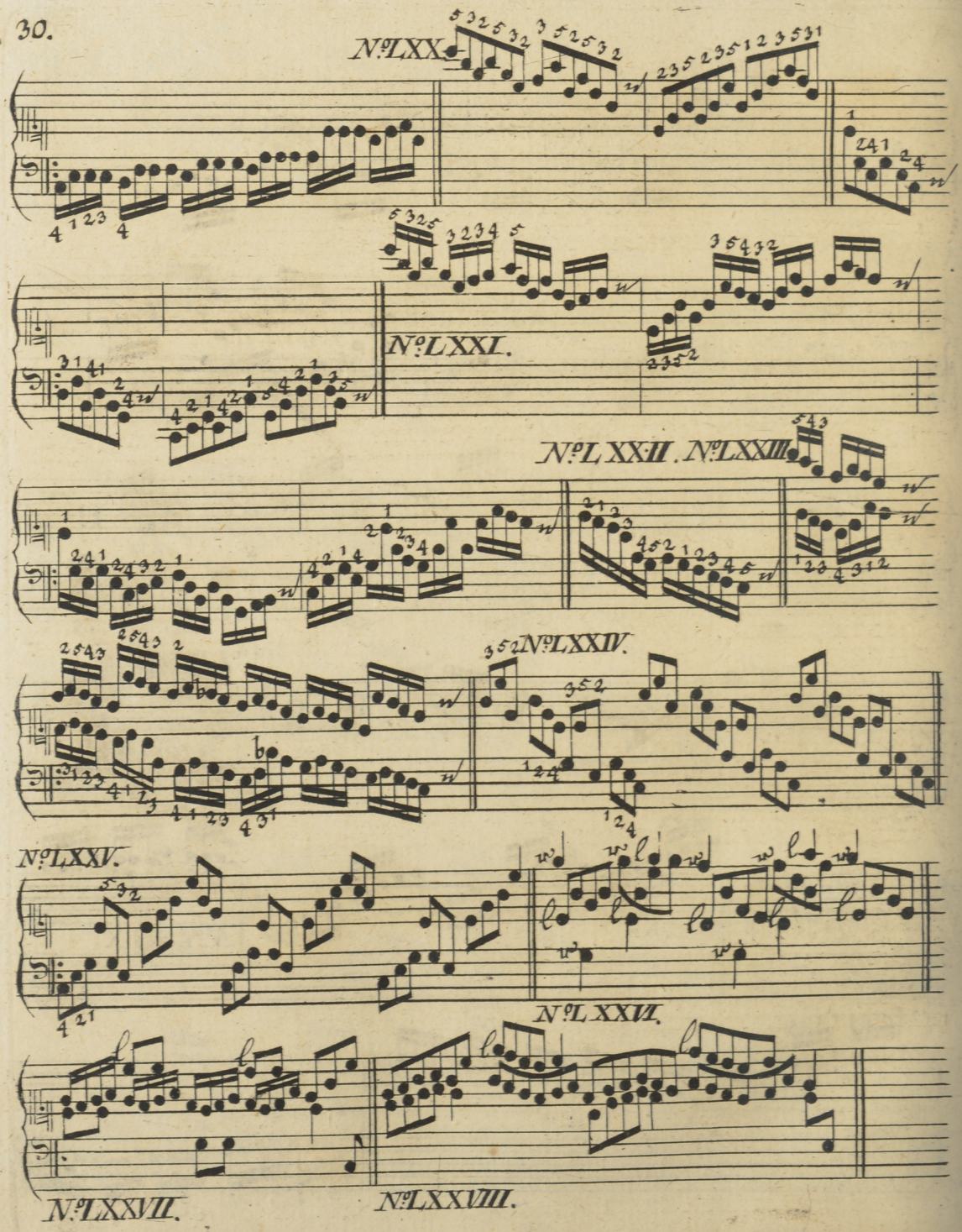
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0051
DFG



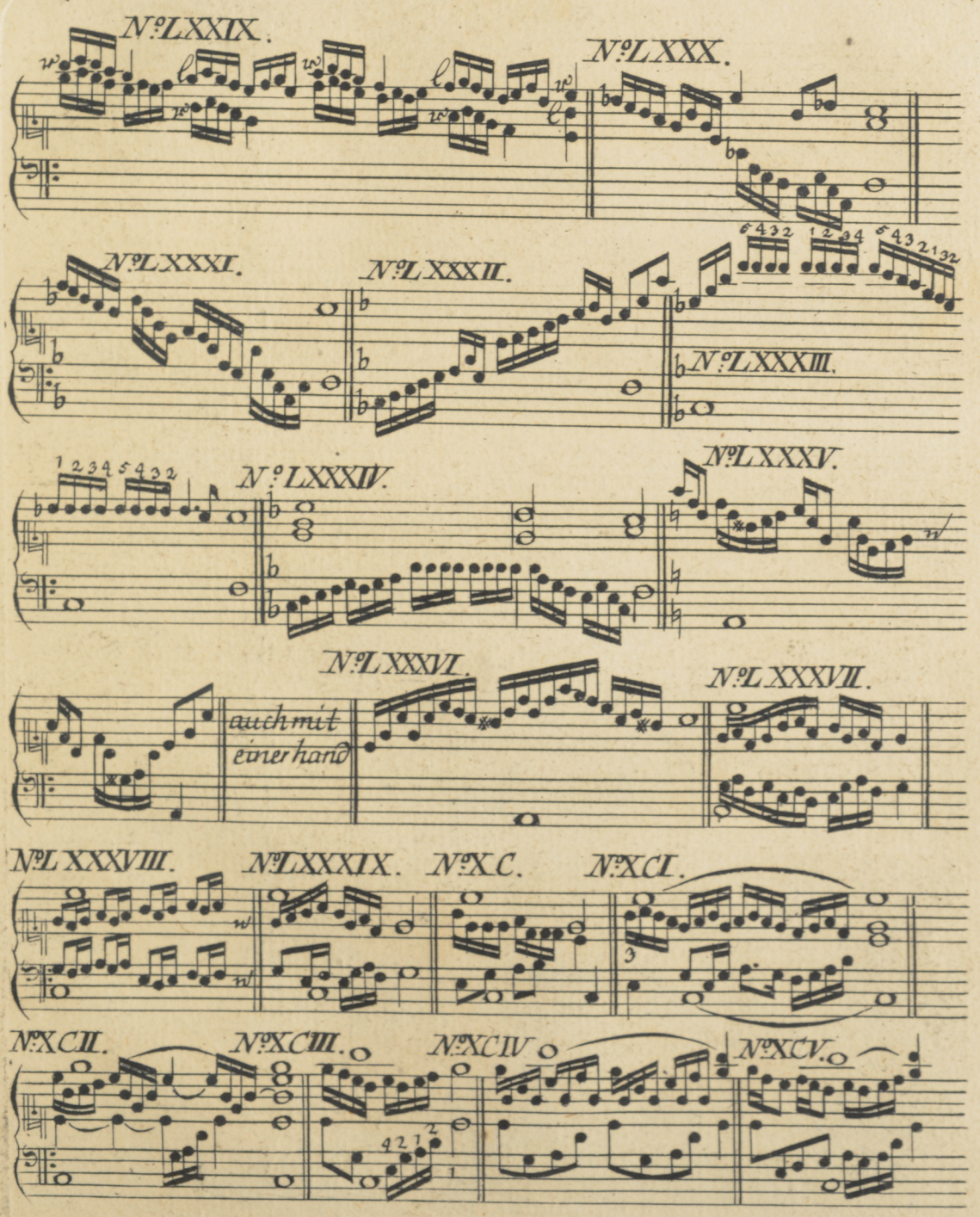
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0052
DFG



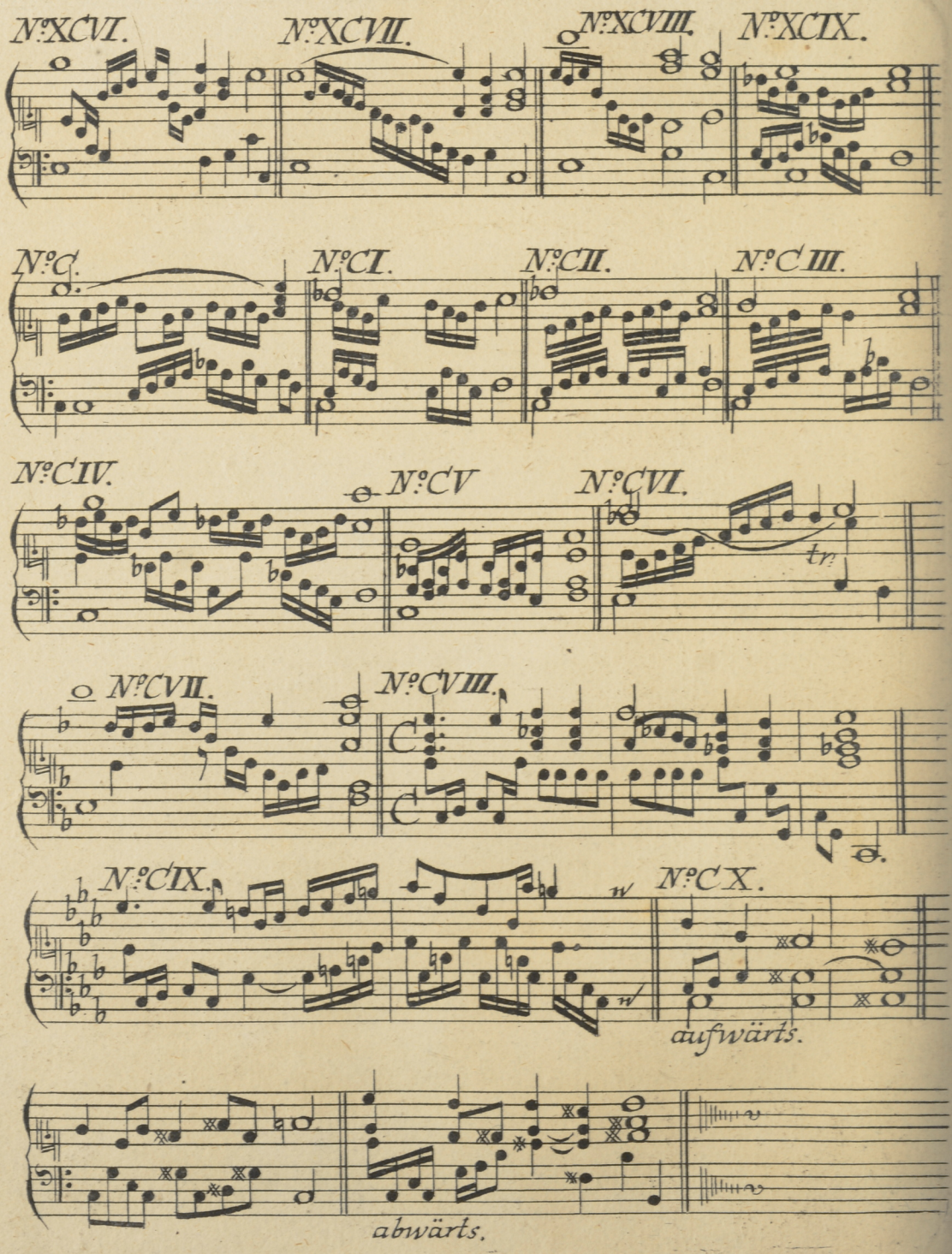
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0053
DFG



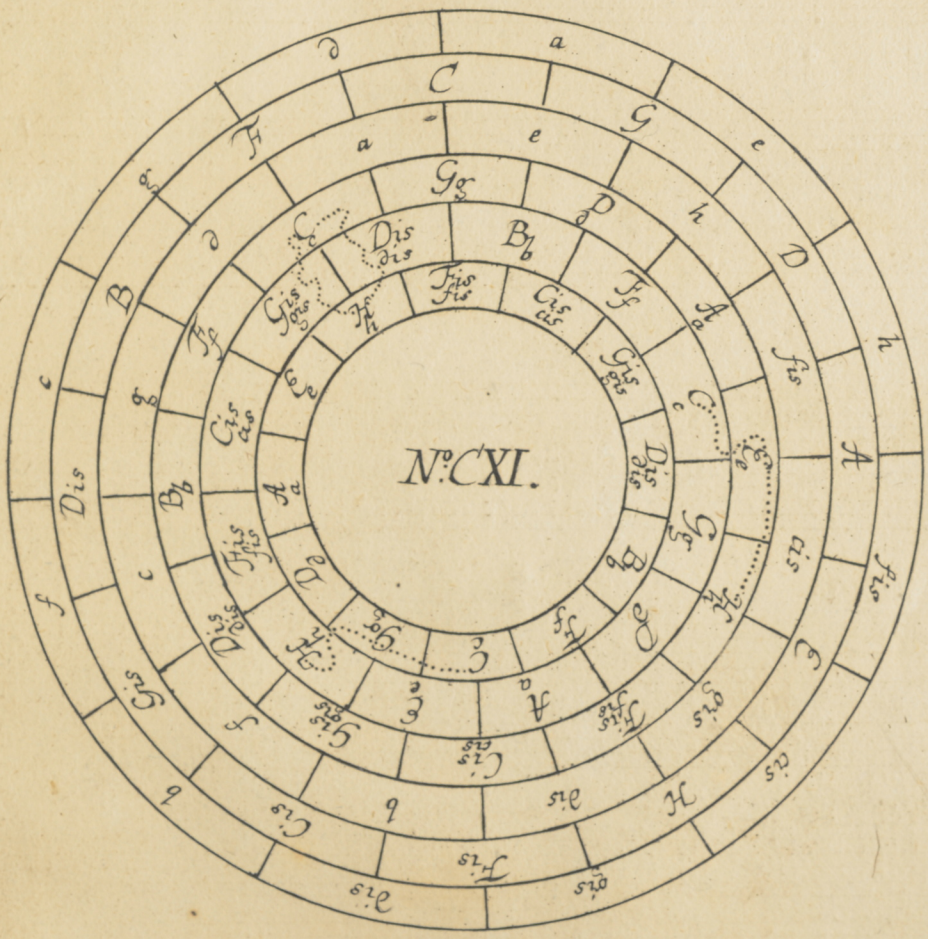
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0054
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0055
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0056
DFG


N.o CXI.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818016485/phys_0062
DFG

uls könne erfunden 63
t eine Septima 81
ajus ist die grosse Sext 66
kleine Sext 66

I.

mit Ziffern exprimi- 2
gewisse Signa erhö- niedriget 3
Dissonantien 3
ssen 3
Thonen sie bestehen 4
al Baß vorkommen- an durch Umdrehung s 6

L.

wie es damit zu hal- 11

M.

anders als sie auf- 10. 35
Fallen und Steigen
ficultät 35
18
42
ey er sey 10
in acht zu nehmen 9. 64

N.

ch 86

Nona major, woraus sie bestehe 5
minor, woraus sie bestehe 5
wo sie am angenehmsten klinge 87
superflua, woraus sie bestehe 5

O.

Octava, aus wie viel Thonen sie bestehe 5
was davon gelehrt wird 63
ihre Verdoppelung 67
superflua, woraus sie bestehe 7
passirt in einer geschwinden passage 35
diminuta, woraus sie bestehe 5
wird zuweilen in einer geschwin- den passage geduldet 35
Orgeln, was vor vitiöse progressen ge- wisse Register verursachen 67
wie das Pedal mit lauter reinen Stimmen von dem berühmten Silbermann in Dreßden er- bauet 67

P.

Pausen, wann sie kurtz, doch aber in- nerlich lang sind, so soll vorge- schlagen werden 11
die kurtzen heben zwischen den vi- tiösen progressen den Fehler nicht auf 67
Pedal-Stimmen in Dreßden 67
Pentatonum ist eine Sexta superflua 81
Præparatio, was sie sey 88. 89
wo sie zuweilen nöthig 89
scheint da, wo sie nöthig, oft nicht observiret zu seyn 89